

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 23 (1914)  
**Heft:** 26

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER HOTEL-REVUE

## REVUE SUISSE DES HOTELS



Dreundzwanzigster Jahrgang  
Erscheint jeden Samstag

Organ und Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-troisième Année  
Paraît tous les Samedis  
Organe et Propriété de la  
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

ALLEINIGE INSERATEN-ANNAHME: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition  
Zürich, Aarau, Basel, Biel, Bern, Chur, Glarus, Luzern, Montreux, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Bern, Breslau, Chemnitz, Dresden,  
Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Strassburg i. E., Stuttgart, Wien  
sowie durch die Exp. d. Bl.

INSERTIONS-Preis: Pro 7 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., für Anzeigen ausl. Ursprungs 35 Cts., Reklamen  
Fr. 1.-, per Petitzeile, für Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.25. Vereinsmitglieder 50% Vergünstigung,  
SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.-, halbjährl. Fr. 6.-, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND  
(inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.-, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENT: Postcheck- & Giro-Konto No. V. 85 c

LES ANNONCES sont uniquement reçues par RUDOLF MOSSE, Agence de Publicité  
Société d'Annonces, 11, rue de la Harpe, Paris. Les annonces provenant de l'étranger fr. 1.25. Sociétaires 50%, de remise,  
à moins que par l'adm. du journal.

PRIX DES ANNONCES: La petite ligne ou son espace 25 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 35 cts.; réclames  
fr. 1.- par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.25. Sociétaires 50%, de remise,  
à moins que par l'adm. du journal.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.-, 6 mois fr. 6.-, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER  
(frais de port compris): 12 mois fr. 15.-, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. \* \* \* TÉLÉPHONE No. 2406. \* \* \* Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. \* \* \* Compte de chèques postaux No. V. 85 c

**Aufnahme-Gesuche.**  
Demandes d'admission.

Hr. Ernst Fausch, Hotel Schweizerhof, Ragaz. 96  
Patent: H. H. Galliker, Hotel St. Gallerhof, und H. Müller, Hotel Krone, Ragaz.  
Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache erhoben wird, gilt obiges Aufnahme-gesuch als genehmigt.  
Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, la demande d'admission ci-dessus est acceptée.

### Wehret den Anfängen.

(Ein Beitrag zur Autoturistik.)

Wir sind sicher die Letzten, denen es einfallen würde, die hohe Bedeutung des Autoturismus für die Nationalwirtschaft im allgemeinen und die Hotelindustrie im besonderen zu verkennen. Im Gegenteil, wir sind überzeugte Anhänger des Kraftwagens und leben der Ansicht, dass gerade das Automobil berufen ist, dem internationalen Reiseverkehr neuen Impuls zu verschaffen, indem dieses wunderbare neue Verkehrsmittel das Reisen wiederum genuss- und poesiereicher gestaltet, es von dem Zwang, den Unbequemlichkeiten der Eisenbahn befreit. Das Automobil hat die alten Verkehrswege, die Landstrassen, wiederum zu hohen Ehren gebracht; die Romantik der Postkutsche lebt wieder auf; der Reisende flüchtet zurück zur Natur; die Schönheit der Berglandschaften, der vertraumten Frieden abgelegener Täler, idyllischer Dörfer am tiefblauen See, die Ruhe des offenen Landes, die zwanglose Gemütlichkeit der Landstrasse werden in vollen Zügen ausgenutzt und wieder fühlt sich der Mensch als ein Glied der Schöpfung, nicht als ein überfeinertes Wesen, das die moderne Erziehung, Gelehrsamkeit, Industrialisierung und Technik beinahe aus allem Zusammenhang mit der Naturwelt herausgerissen haben. Diese Wandlung im Verkehr verdanken wir dem Kraftwagen, welcher den Reisenden wieder dorthin stellt, wohin er gehört: in die freie, beglückende Natur. Und damit ist für den Reiseverkehr eine neue Epoche angebrochen, die Aera des Reisens auf der gemächlichen Landstrasse, deren erste, vielversprechende Anfänge wir heute geniessen.

Die Hotellerie steht der Autoturistik mit rüchhaltiger Sympathie gegenüber und begrüss jede Erleichterung, die zu deren Förderung geeignet erscheint, verspricht sie sich doch davon für die Nationalwirtschaft des Landes enorme Vorteile. Allein wo viel Licht, da ist viel Schatten; und auch der Autoturistikverkehr zeigt uns bereits seine Schattenseiten! Wir denken dabei nicht einmal an die Kilometerfresser einzelner Sportfexe, die für den frohen Wanderer das Betreten der Landstrasse zu einem Wagnis gestalten, denken nicht an all die vom Strassenkot beschmutzten Kleider der harmlosen Spaziergänger und denken nicht an die dicken Staubwolken, die Mensch und Getier belästigen, wo sich je ein Auto blickt lässt. Das sind schliesslich nur unglückliche Nebenwirkungen einer sonst vorzüglichen Neuerung, die ausser zu besitzigen wären, wenn einerseits die Automobilfahrer ihre Schnelligkeit um ein geringes reduzieren und andererseits der Staat für eine sachgemässe Instandhaltung der Strassen sorgen wollte. Was wir aber hier kurz besprechen

möchten, das sind die Auswüchse des jungen Autoturismus gegenüber der Hotellerie, Auswüchse, die allerdings nicht verallgemeinert werden dürfen, die sich jedoch in jüngster Zeit immerhin bedenklich häufen.

Es ist bekannt, welche Hoffnungen die Hoteliers — auch die der Schweiz — seit Jahren auf die Entwicklung des Automobilverkehrs setzen, von der man sich allen Ernstes eine neue Blütezeit des Reiseverkehrs verspricht. Es ist auch bekannt, wie sich die Hotellerie den Wünschen der Automobilisten anzupassen suchte, indem sie allenthalben auf deren Bequemlichkeit Rücksicht nahm, moderne Garagen errichtete, die Vereinsstafeln der Automobilklubs erwarb und in deren Reisebüchern und Mitgliederverzeichnissen um teures Geld inserierte. Diese Hoffnungen der Hotellerie sind auch teilweise in Erfüllung gegangen; es gibt Städte und Gegenden, wo die Autoturistik die Hotels in ausgiebiger Weise alimentiert und auch sonst zur Hebung des Verkehrs wesentlich beiträgt. Andererseits bringt aber gerade der Automobilverkehr den Hotels wiederum vermehrte Lasten. Mit der Erstarbung der einzelnen Automobilklubs sind diese im Laufe der Jahre gegenüber der Hotellerie sehr anspruchsvoll geworden und stellen manchmal Forderungen, die sich der Hotellerie auf die Dauer nicht wird gefallen lassen können, wenn anders er auf seine Unabhängigkeit noch einigen Wert legt. So treiben z. B. einzelne Automobilklubs mit ihren Klubschilfern einen schwunghaften Handel, indem sie dafür von den Hotels, die als Absteigequartier für Klubsmitglieder designiert werden, mehr oder weniger hohe Beträge einfordern. Das mochte früher noch einen Sinn haben, als diese Art Reklame deshalb einigen Wert hatte, weil die Klubs auf jede Ortschaft nur ein Hotel auszuwählen; nachdem nun aber die grösseren ausländischen Klubs, die wir hier speziell im Auge haben, in jeder grösseren Stadt in mehreren Hotels absteigen pflegen, so verlor diese Reklame bedeutend an Wert und die Abgabe der Klubschilder gegen eine Taxvergütung grenzt deshalb schon nahe an Ausbeutung. Kommt dann noch hinzu, dass ein reichsdeutscher Automobilklub seine Ansprüche soweit steigerte, dass er verlangte, die Hotels, die um teures Geld sein Schild erwerben, sollen seinen Mitgliedern unentgeltlich ein Zimmer zur Verfügung stellen, in dem sie sich waschen, umkleiden und ausruhen können, ohne die Verpflichtung ihrerseits, etwas zu konsumieren, so braucht sich niemand zu wundern, wenn unsere Hoteliers auf den Besuch solcher Gäste keinen grossen Wert legen. Denn es hiesse denn doch die Courtoisie, das Entgegenkommen auf die Spitze treiben, wollte der Hoteller etwa noch für die Ehre bezahlen, solche Herren beherbergen zu dürfen. Zieht man ferner in Betracht, dass andere Automobilklubs hinwiederum für ihre Vereinsmitglieder Preisermässigungen beanspruchen oder voraussetzen, dass deren Chauffeurs gratis verpflegt und logiert werden, so kann man es begreifen, wenn viele Hoteliers klagen, auf den Automobilisten sei nichts zu verdienen.

So geringschätzig möchten wir nun allerdings über die Sache nicht urteilen, denn es existieren sicherlich viele fremde Autoturisten, denen diese etwas zweifelhaften Zumutungen ein Greuel sind und die das Vorgehen ihres Klubs nicht billigen. Man darf also das Kind nicht mit dem Bade ausschütten und muss unterscheiden zwischen solchen Gästen, die leben und leben lassen, und solchen, die nur auf ihren Vorteil bedacht sind. Wo in-

dessen die letzteren die Mehrzahl bilden, wird immerhin der Hoteller guttun, den Automobilklubs die Verträge zu kündigen und ihnen die Klubschilder ehestens zurückzugeben.

Wenn selbst führende Automobilklubs zu derart unbilligen Forderungen an die Hotels die Hand bieten, so wird es wohl niemand in Erstaunen setzen, wenn nun auch die Inhaber grosser Garagen, die Besitzer von Mietautomobilen und die Chauffeurverbände mit ähnlichen Ansprüchen hervortreten. Bereits ist in einer früheren Nummer dieses Blattes von einer solchen Anzapfung die Rede gewesen, die sich das Unternehmen *Touring-Chauffeurs, 21, rue du Mont-Tabor, Paris*, gegenüber einem Vereinsmitglied zu Schulden kommen liess, und heute, als am Vorabend der Hauptreisesaison, sucht dieses Institut unsere Hoteliers neuerdings mit ähnlichen Brandbriefen heim. *Touring-Chauffeurs* verlangt nichts mehr und nichts weniger, als dass ihre Chauffeure in die Hotels, wo ihre Klientèle absteigt, gratis verpflegt werden und bietet als Gegenleistung einen kurzen Hinweis in der Hotelliste ihres Routenverzeichnisses, wodurch das Unternehmen offenbar glaubt, den Hotels einen wichtigen Dienst zu erweisen. Uns will nun zwar scheinen, man habe es hier mit einem ziemlich dreisten Beutzug auf die Hotels zu tun, aus dem für letztere kein Gewinn resultieren könne, denn haben sich diese einmal herbeigelassen, auf die Offerte einzutreten, so sind sie ein für allemal gebunden, wenn sie nicht gewärtigen wollen, im Falle eines späteren Rücktritts vom Vertrag von der Pariser Firma und ihren Wagenführern diskreditiert zu werden. Wir glauben daher, unsern Mitgliedern von einer Geschäftsverbindung mit *Touring-Chauffeurs* abraten zu sollen, gleich wie wir hoffen, sie möchten sich auch von den Automobilklubs nicht länger mehr entwickeln lassen, denn schliesslich sind doch die Hotels keine Wohlthätigkeitsanstalten, auf deren Kosten sich eine ganze grosse Klientèle bereichern darf. Noch ist übrigens der Autoturismus nicht derart enorm, dass man solche Auswüchse nicht bescheiden könnte, ohne dem ganzen zu schaden, und je eher dies geschieht, um so besser und nachhaltiger wird die Wirkung sein. Lassen aber die Hoteliers dem Uebel freien Lauf, so wird ihm später mit viel weniger Aussicht auf Erfolg beizukommen sein.

Darum heisst es auch hier: **Wehret den Anfängen!**

### Neue Wege der Verkehrspropaganda.

(Von H. Behrmann, Direktor des Verkehrsbureau Bern.)

Wir publizieren im nachstehenden das Referat des Herrn Behrmann, welches für die Delegierten-Versammlung des Verbandes Schweizer Verkehrsvereine in Bern in Aussicht genommen war, daselbst aber aus Mangel an Zeit nicht mehr gehalten werden konnte. *Red.*

Erwarten Sie nicht, dass ich ganz neue, verblüffende Gedanken vorbringe, oder wirksame Tricks, die unbedingt einschlagen müssen u. dergl. Wenn ich von neuen Wegen spreche, so geschieht dies lediglich im Sinne eines bescheidenen Wegbauers, und die Wege, die ich meine, sind gebahnte Strassen auf dem bis jetzt nur von ausgefahrenen Geleisen und ungangbaren Pfaden durchgezogenen und im übrigen recht steinigem Felde der Reklame.

Wenn wir uns ehrlich fragen, was wir eigentlich von Reklame verstehen, so müssen

wir im Grunde unseres Herzens bekennen: nichts! Wir haben bloss eine oberflächliche Kenntnis von einigen Anwendungsmitteln, aber kein sicheres Urteil über die Wirkung derselben und auch keine festgegründete Anschauung über die Bedeutung der Reklame in wirtschaftlicher Hinsicht.

Was tut der einzelne Verkehrsverein, der sich die Aufgabe gestellt hat, für sein Gebiet Propaganda zu machen? Er ernennt eine Kommission ein, in der die fehlende Erfahrung durch die Vielheit der Meinungen ersetzt werden muss. Da werden Beschlüsse gefasst. Drüben im andern Ort haben sie einen Führer gemacht, es muss also auch ein Führer werden. Ferner ist ein Plakat vonnöten. Dann muss man inserieren. Die Beratungen über die Beschaffung der Mittel kosten ebensoviel Zeit, wie über Form und Inhalt der Propaganda. Schliesslich ist alles fertig, im Jahresbericht wird mit Stolz die Zahl der verschickten Prospekte und Plakate genannt. Welche Wirkung diese Propaganda auf die Steigerung des Verkehrs und der Einnahmen des Ortes ziffermässig gehabt hat, lässt sich nicht nachweisen. Für ihren allgemeinen Wert und ihre richtige Verwendung bedeuten die Zahlen des Verbands gar nichts. Jedem unserer grösseren Verkehrsvereine gehen im Laufe des Jahres zahllose Prospekte, Plakate und andere Drucksachen zu, welche nicht angebracht werden und die schliesslich unruhlich im Papierkorb enden. So ist das Material für das Verkehrs-bureau an der Landesausstellung in zum Teil unglücklich grossen Mengen eingegangen, für die es nie Verwendung geben wird. Auch Form und Inhalt der Verkehrsreklame er-mangeln noch häufig der sachkundigen Bearbeitung. Jeder meiner Kollegen aus den andern schweizerischen Verkehrsvereinen wird es mir bestätigen, wie häufig der Führer eines Ortes, wenn er zum Nachschlagen einer Auskunft benutzt wird, versagt. Hier fehlen die Hotelpreise, dort der Nachweis der Möglichkeit zum Geldwechseln, im Führer einer Sommerfische ist nicht gesagt, was man mit seiner Zeit anfangen kann usw.

Die grösseren Vereine und Unternehmungen verfügen allerdings über Berufskräfte, die aus praktischer Tätigkeit heraus sich eine mehr oder weniger eingehende Kenntnis der Verkehrspropaganda erworben haben. Aber wir sind nicht in der Lage, aus der Summe der zufällig erworbenen Einzelerfahrungen ein Bild allgemeiner Erkenntnisse zu gewinnen, wie wir es auf andern Gebieten menschlicher Tätigkeit, etwa in der Technik, besitzen. In der Technik sind wir dahin gelangt, den Wirkungsgrad der in unsern Dienst gestellten Kräfte zu erkunden, und wir trachten, ihn durch rastlose Versuche und Forschungen ständig weiter zu verbessern. So etwas fehlt uns für die Reklame, und mir wenigstens geht es so, dass ich die festen Grundlagen meiner Tätigkeit sehr vermisse. So kann ich im Einzelfalle nicht mit Bestimmtheit sagen, in welchem Verhältnis ein Betrag von, sagen wir 10,000 Fr., der mir für Propagandazwecke zur Verfügung steht, am besten auf Massenprospekte, bessere Führer, Plakate, Inserate oder Kollektivreklamen verteilt wird. Selbst eine reiche Erfahrung lässt uns oft im Stich, wenn die Entwicklung der Dinge eine unvorhergesehene Richtung einschlägt. Das letztere scheint mir zum Beispiel die Folge des in St. Immer gefassten Beschlusses über die Erhebung einer Gebühr bei der Abgabe besserer Drucksachen zu sein. Er führt dazu, dass unsere Drucksachen immer den Charakter der

Kataloge in der Industrie annehmen und sparsamer abgegeben werden, während die eigentliche Werbeaufgabe der Presse zufällt, die also auch einen höheren Teil unseres Reklamebudgets beanspruchen würde. Ganz klar ist das aber nicht vorauszubestimmen.

Strategisch gesprochen: wenn wir das Publikum, auf welches unsere Reklame abzielt, als den Feind betrachten, so greifen wir diesen als ein Haufen unorganisierter Banden mit regellosem Gewehrfeuer an und machen uns auf diese Weise einer ungeheuren Munitionsverschwendung schuldig. Wir brauchen Feldherrn, die die Truppen organisieren, wir brauchen eine Kriegswissenschaft, die uns die wirksamsten Mittel der Kriegführung lehrt, und wir brauchen vor allem eine genaue Kenntnis des Feindes selbst.

Der Ausdruck Wissenschaft braucht durchaus nicht als rhetorische Uebertreibung belächelt zu werden. Von Deutschland ist mehrfach, besonders von Werbeanwalt, wie er sich nennt, Johannes Weidenmüller in Leipzig, die Forderung gestellt worden, die Reklame zu einer wissenschaftlichen Disziplin zu machen und an den Handelshochschulen besondere Lehrstühle für Reklame zu errichten. Bis jetzt ist die Reklame Gegenstand erster Forschung nur in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung. Einige Hochschullehrer, so der bekannte Werner Sombart und der ausgezeichnete Leiter der Handelsabteilung der Berner Hochschule, Prof. Dr. Weyermann, haben Untersuchungen darüber angestellt, welche Rolle die grossen, für die Reklame gemachten Aufwendungen im wirtschaftlichen Leben der Gesamtheit und des Einzelnen spielen. Sie sind dabei vorläufig noch zu verschiedenen Schlüssen gelangt. Es ist noch nicht einwandfrei nachgewiesen, ob und in welchem Grade die Aufwendungen für Reklame auf die Preise verneuernd einwirken, ob sie als werbende oder zehrende Anlage zu betrachten sind.

Die werbende Kraft der Reklame steht für mich fest. Ich glaube nur, dass die Nutzwirkung des in Reklame angelegten Geldes zurückgegangen ist. Solange jemand durch seine Reklame einen sichern Vorsprung vor seinem Nachbar bekam, der keine machte, war sie gross. Heute macht alles Reklame. Man ist dazu gezwungen, wenn man nicht im allgemeinen Wettkampf zurückbleiben will. Die Rolle der Reklame hat sich also geändert. Der Nutzen ist kein ausgesprochen direkter mehr, sondern ein indirekter: Das Unterlassen der Reklame bringt Schaden. Das erklärt ohne weiteres die wichtige Stellung, die heute die Reklame im Arbeitsprogramm der Verkehrsvereine einnimmt.

Umso grösser ist die Notwendigkeit, die Nutzwirkung der Reklame nach Möglichkeit zu steigern. Das haben zuerst die Amerikaner begriffen. Sie sind von der richtigen Erkenntnis ausgegangen, dass die Grundlage einer wissenschaftlichen Arbeit der praktische Versuch sei. In Verbindung mit den Bestrebungen um die in dem viel erörterten Schlagwort vom *scientific management* gipfeln, haben sie es unternommen, die Wirkungen der Reklame zu erproben und der Praxis das ihr so nötige theoretische Rüstzeug zu liefern. Zahlreiche Versuche haben z. B. die optische Wirkung von Schriftarten und Farbzusammenstellung, von bestimmten Plätzen einer Zeitungsseite mit Inseraten zum Gegenstand gehabt. Es sind verschiedene Textfassungen für den gleichen Artikel auf ihren Erfolg hin geprüft, verschiedene Klassen des Publikums mit Hilfe zum Teil sehr geistreicher Einrichtungen aufs Korn genommen worden, u. a. m., und man ist dabei häufig zu sehr bemerkenswerten Schlüssen gelangt.

Man braucht diese manchmal etwas spleisrisch unternommenen Arbeiten nicht allzu ernst zu nehmen.

Was wir daraus lernen können, ist der Zug von *common sense*, der diese Arbeit ermöglicht. Man kann ja nur zu allgemein gültigen Schlüssen gelangen, wenn die Erfahrungen des Einzelnen für die Allgemeinheit verarbeitet werden. Prüfen beginnt sich diese Erkenntnis mächtig durchzusetzen. Wie steht es aber in dieser Beziehung bei uns? Jeder behält sein Wissen für sich. Er denkt: ich werde doch nicht so dumm sein, andern Leuten das teure Lehrgeld zu ersparen, das ich habe bezahlen müssen. Das ist unklug gedacht. Denn was er preisgibt, erhält er mehrfach in den Erfahrungen der andern zurück, wenn ein allgemeiner Gedankenaustausch stattfindet. Das immer von neuem vom Einzelnen bezahlte Lehrgeld stellt zudem eine unverantwortliche Vergewendung an Energie dar. Sie nährt die zahlreichen Reklameunternehmer, deren Rechnungen wir nachher mit Reue und Aerger bezahlen.

Wir Verkehrsvereine haben besonderen Grund, einen weitgehenden Austausch unserer Gedanken und Erfahrungen über Reklame zu pflegen. Sind doch bei uns die Konkurrenzverhältnisse viel weniger scharf ausgeprägt, als im Handel und in der Industrie, ist doch das Gemeinschaftliche bei uns stärker als das Trennende. Zudem besitzen wir in unserem Verband eine unparteiische Stelle, die das Wissen des Einzelnen, das dem Konkurrenten mit gewissem Recht vorenthalten wird, der Allgemeinheit zugänglich machen und missbräuchliche Benutzung verhüten kann. Die Bedeutung unseres Verbandes hat sich oft und auch auf dem Gebiete der Reklame bewährt. Wir verdanken ihm, dass wir uns heute für die Reklame im Ausland zu einem gemeinsamen Vorgehen mit den Bundesbahnen und dem Schweizer Hotelier-Verein zusammengefunden haben. Gerade diese Kollektiv-Reklame im Ausland zeigt andererseits die

Mängel der fehlenden fachmännischen Bearbeitung. Ich glaube, sie hat noch nicht diejenige Form, die mit den geringsten Mitteln die grösste Wirkung auslöst, diejenige Einheitlichkeit, die gleicherweise den Interessen des Einzelnen wie der Gesamtheit dient. Unsere Führer und Prospekte lassen gleichfalls die Absicht eines einheitlichen Vorgehens vermissen. Ich habe schon vor einem Jahre die Wünschbarkeit einer Verständigung über einheitliche Druckformate betont. Es handelt sich dabei scheinbar um eine Frage der Aeusserlichkeit, die jedoch für die Raum- und Arbeitsersparnis in den Verkehrsbüreaux und damit für Energieersparnis überhaupt von nicht geringer Bedeutung ist. Wir könnten z. B. in der an der Ausstellung geschaffenen Einrichtung wohl die doppelte Anzahl Drucksachen unterbringen, wenn nicht die leidige Formatverschiedenheit wäre. Dem von der Landesausstellung ausgesprochenen Wunsche nach Annahme der Weltformate ist die Verkehrsreklame nur zum Teil nachgekommen; ich habe allerdings die Genugtuung, festzustellen, dass es die besten und schönsten Drucksachen sind, die sich der Norm anbehalten haben.

Wie unsere Kollektivanzeigen anders gestaltet werden können, hat das ausgezeichnete Referat gezeigt, das uns letztes Jahr der Vertreter der Bundesbahnen in New-York, Herr Trembley, in St. Immer gehalten hat. Den Hauptfehler nicht nur unserer Kollektivrate in Deutschland, England und Frankreich, sondern unserer Verkehrsreklame überhaupt, erblicke ich aber darin, dass sie zu sehr den Charakter der Anpreisung trägt. Wenn einer schreibt, wird er gehört, aber wenn hunderte zugleich schreien, wird keiner verstanden. Solange nicht an Stelle des regellosen Schreiens das geordnete Angebot tritt, kann von einer befriedigenden Nutzwirkung der Reklame nicht die Rede sein. Und gerade wir, die wir nicht im Gelde wühlen, müssen mit allen Mitteln nach einer sparsamen Energieverwertung in der Reklame trachten.

Mir fällt, wenn ich sehe, wie sich die Anpreisungen gegenseitig zu überbieten suchen, immer die Geschichte vom Kampf der Sonne mit dem Wind ein. Sie kennen doch diese Geschichte: als der Stärkere von beiden sollte gelten, war zuerst den Wanderer unten auf der Landstrasse dazu vermochte, seinen Rock ausziehen. Der Wind blies ihm um die Ohren, so sehr er konnte: der Wanderer hüllte sich nur immer fester ein. Da kam die Sonne und liess ihre Strahlen scheinen, und siehe da, es dauerte nicht lange und der Mann zog seinen Rock aus.

Um auf das vorhin gebrauchte strategische Bild zurückzukommen: so lange wir das Publikum als den Feind betrachten, den wir anzugreifen haben, werden wir seine Stellung nur immer schwerer einnehmen. Wir müssen uns ihm als Werbende nähern, wie der junge Mann, der um die Geliebte freit und sich dabei ins beste Licht zu setzen sucht: dann kommt es uns von selbst entgegen.

Auch in dieser Beziehung haben uns die Amerikaner den Weg gezeigt.

Die Fachleute von Amerika, dessen Reklame als überläute Schreierei und Uebertreibung verufen ist, predigen heute «Truth», d. i. Wahrheit. Es ist eine Reaktion gegen die Auswüchse der Reklame eingetreten, die auch bedingt ist durch die Notwendigkeit, die ungeheuren Aufwendungen, die das Uebermass der Reklame und das ausgedehnte Gebiet erfordern, einzuschränken. Die Amerikaner haben herausgefunden, dass das Vertrauen des Publikums wertvoller ist und länger dauert, als die flüchtige Wirkung einer lauten Anpreisung und empfehlen geradezu, in der Reklame weniger zu versprechen als man hält, damit die Enttäuschung des Kunden eine umso angenehmere sei.

Gerade uns Verkehrsvereine muss diese Auffassung besonders sympathisch sein. Denn von uns, die wir keine Kaufleute, sondern gemeinnützig wirkende Stellen sind, erwartet das Publikum am meisten aufrichtige Belehrung statt der Anpreisung und wenn wir sie ihm bieten, schenkt es uns leichter Vertrauen, als irgend jemand anders. Diese Erkenntnis ist noch nicht allgemein. Klagt doch z. B. der angesehene deutsche Balneologe Prof. Dr. Heipach in Karlsruhe in einem Artikel «Die beste Sommerfrische», der vor einiger Zeit im «Berliner Tageblatt» erschienen ist, dass die Literatur der Verkehrsvereine den Arzt, der seine Patienten zur Kur oder zur Erholung an einen Ort schicken möchte, so häufig im Stich lässt. Er fordert objektive und unverschleierte Angaben über das Klima statt der meteorologischen Durchschnittszahlen über Sonnenscheindauer, Bevölkerung usw., mit denen sich ungefähr alle beweisen lasse; er fordert ferner Charakterisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse des betreffenden Ortes und noch manches andere.

Ich selbst habe bei meiner Tätigkeit für den Verkehrsverein Bern stets die Wirkung auf das Publikum vor Augen gehabt. Mit der Reklame suche ich dem Publikum ehrlich zu dienen.

Ganz so einfach ist das immerhin nicht, wie es klingt. Es fällt meist schwerer als man meint, bei der Bearbeitung der Reklame aus dem Bereich seines eigenen Kirchturns herauszukommen und zu erkennen, was nicht nur uns selbst, sondern auch dem fremden Besucher schön und wichtig erscheint. Ausserdem ist das Publikum keine homogene Masse, sondern setzt sich aus lauter Einzelindividuen zusammen, die nach Wünschen und Ansprüchen höchst verschieden sind. Da muss man oft zum Teilangriff seine Zuflucht

nehmen. So habe ich die Ueberzeugung, dass unsere Kollektivinsereate im Ausland mehr Erfolg hätten, wenn die grosse Menge des in einem Inserat enthaltenen Materials nach örtlichen oder balneologischen Gesichtspunkten auf mehrere Inserate verteilt würde, dass also etwa je ein Kollektivinserrat der Höhenkurorte, der voralpinen Stationen, der grossen Fremdenzentren der Schweiz usw. erschiene.

Auch in der schon berührten Annahme einheitlicher Formate erblicke ich einen Dienst, den ich dem Publikum erweise, indem ich ihm die Aufbewahrung der Drucksachen erleichtere. Uns als Herausgeber der vielen Drucksachen muss das am Herzen liegen. Im übrigen betrachte ich die Einheit der Formate gewissermassen symbolisch: als das äussere Zeichen für den Zusammenschluss gleichartiger Bestrebungen zu einem Ganzen.

Einen noch festeren Mittelpunkt für unsere heute zum Teil noch auseinanderstrebende schweizerische Verkehrspropaganda, als unser Verband es ist, wird uns das schweizerische Verkehrsamt bieten, dessen Zustandekommen wir heute wohl als gesichert ansehen dürfen.

Ich bin dabei der festen Ueberzeugung, dass im Laufe der Zeit ein Zusammenschluss in der Verkehrspropaganda auch über die politischen Grenzen der Länder hinaus kommen wird. Hat der moderne Verkehr, der die Menschen einander näher bringt, die einzelnen Teilgebiete unseres Landes zusammengeführt, die sich früher wohl als Konkurrenten zu betrachten pflegten, so wird er auch die Gegensätze zwischen den verschiedenen Ländern in gewissem Grade überbrücken. Dann wird einmal von einer Verkehrspropaganda im höchsten Sinn die Rede sein können, einer Propaganda zur Förderung des Reisens und des Verkehrs an sich.

## Revierjagd und Hotelgewerbe.

Nr. 25 der «Hotel-Revue» enthält einen sehr interessanten Artikel über das schweizerische Jagdwesen, das in seiner jetzigen Ausübung als Patentjagd (in allen Kantonen mit Ausnahme von Argau und Basel) speziell vom nationalökonomischen Standpunkt aus als veraltet und unrentabel angesehen werden muss.

Es ist zwar heute unverkennbar eine grosse Strömung zugunsten der Einführung der Revierjagd vorhanden, in erster Linie dank der unermüdbaren Bestrebungen der Fachblätter und einiger Tageszeitungen, doch trifft man besonders auf Seiten gewisser eingefleischter Patentjäger, welche nicht selten auf ganze Gemeinden noch grossen Einfluss ausüben, auf energischen Widerstand. Immerhin dürfte die Zeit nicht mehr allzu ferne sein, wo der eine oder andere Kanton dem Beispiel Basels und des Argau folgen wird. Und das sicher nicht zum Nachteil der Bewohner als auch der Finanzen.

Was hat nun aber die Einführung der Revierjagd mit der Hotellerie zu tun? Möge es dem Schreiber erlaubt sein, diese Frage etwas näher zu behandeln.

Vor allem kämpe im eigenen Lande ein erhebliches grösseres Quantum von gutem und frischem Wild auf den Markt, das heute zum Grossteil aus Deutschland und Oesterreich importiert wird; ein schöner Prozentsatz der hierfür jährlich ins Ausland wandernden zwei Millionen bliebe daher im Lande und jedenfalls würden dann durch das Mehrangebot auch die Marktpreise sinken, wodurch also der Hotelier, der doch Hauptabnehmer für das meiste importierte Wild ist, direkt profitieren würde.

Nun ist aber noch ein anderer Punkt, der meines Erachtens von ebenso grossem Vorteil für den Hotelier wäre.

Wie der Verfasser des Artikels «Das schweizerische Jagdwesen» ganz richtig zu Anfang bemerkt, ist die Schweiz wie kein anderes Land vorzüglich geschaffen zur Erhaltung eines gesunden und kräftigen Wildstandes, der, wenn auch nicht so zahlreich wie in Deutschland und Oesterreich, sich doch durch Hege und Pflege bei Einführung der Revierjagd bedeutend vermehren würde, ohne dabei zu grossen Wildschaden zu verursachen, welcher in den Kantonen, deren Terrain sich vorwiegend im Hochgebirge befindet, sowieso schon auf ein Minimum beschränkt würde. Im Kanton Zürich hinwiederum, wo hauptsächlich Weinbau und Landwirtschaft betrieben wird, dürfte der Schaden auch nicht so gross ausfallen, als er von den Gegnern des Reviervsystems oft hingestellt wird.

Jeder Besucher der schweizer. Landesausstellung kann sich persönlich davon überzeugen, dass in der Schweiz noch ganz hervorragende Trophäen erbeutet werden, die, was Gamskrikel und Rehgehörne anbelangt, ganz gut den Vergleich mit denjenigen der auf der alljährlichen deutschen Geweihaussstellung zur Prämierung Gelangenden aushalten können.

Bei pfleglicher Behandlung der Jagden liessen sich diese Trophäen nicht nur verbessern, sondern naturgemäss auch vermehren. Sollte nun in den Kantonen (hauptsächlich auch Graubünden, Glarus, St. Gallen, Urkantone etc.) die Revierjagd eingeführt werden, so würde nicht nur das von Schweizer Jägern alljährlich ins Ausland getragene Geld zum grossen Teil im Lande bleiben, sondern es ist mit Sicherheit zu erwarten, dass Ausländer, hauptsächlich Deutsche, als Revierliebhaber auftreten würden, oder doch als Gastschützen, welche gegen oft sehr hohes Entgelt den waidgerechten Abschuss von Wild zu erhalten wünschen.

Die Ausübung der Hochwildjagd (Hirsche, Gemsen, Steinböcke, Auer- u. Birkwild, Adler) wird heute schon für einen finanziell sehr gut gestellten Waidmann fast zur Unmöglichkeit, weil die Jagden, welche dieses Wild als Standwild beherbergen, kaum zu bekommen sind, denn die Nachfrage ist bedeutend grösser als das Angebot. Es wandern heute alljährlich ungezählte Tausende von Mark nach Ungarn, Galizien, Schweden und Norwegen, welche deutsche Jäger gerne bezahlen, um sich Trophäen dieser in Deutschland nicht zu erbeutenden Wildarten zu holen. Besonders wäre, wenn sich die Einbürgerung des Steinwildes verallgemeinern liesse — nicht nur in den Grauen Hörnern —, dies ein ganz gewaltiges Anziehungsmittel für den echten Waidmann, und bei Einführung der Revierjagd in den Hochgebirgskantonen wäre die allmähliche Wiedereinbürgerung der Steinböcke sicher durchzuführen.

Hier nun kommt wieder das Interesse des Hoteliers in Frage. Sollen bemittelte Ausländer, welche zu Jagdzwecken in die Schweiz kämen, oder Schweizer Jäger, die in Graubünden, Glarus etc. eine Jagd gepachtet hätten, würden auf ihrem Weg zu den Jagdhäusern wohl in diesem oder jenem Hotel zu kürzerem oder längerem Aufenthalt absteigen, was, da die Hochwildjagd meist im Herbst ausgeübt wird, für das eine oder andere Hotel keine unwesentliche Einnahmequelle bilden würde, umso mehr als bei den Herbstjagden färs grössere Jagdgesellschaften in Frage kommen und die Jäger St. Huberti gewöhnlich auch eifrige und trinkfeste Bacchusverehrer sind.

Diejenigen Herren Kollegen, welche selbst Waidmänner sind — und es gilt unter den Schweizer Hoteliers viele und hervorragende —, könnten durch Pacht einer Jagd, vorausgesetzt, dass dieselbe in nächster Nähe ihres Hotels wäre, durch Freigabe bestimmter Stücke Wild zum Abschuss an waidgerechte Jäger sich so manchen Gast sichern, noch dazu nicht die schlechtesten. Die Jagd ist ein nicht zu unterschätzendes Anziehungsmittel für viele Gäste, wovon die deutschen Nordseehäuser mit gutem Erfolg profitieren, indem sie in ihren Prospekten Jagdgelände auf See- und Wasserflugel auszeichnen.

Wir sehen also, dass auch der Schweizer Hotelier von der Frage: «Revierjagd oder Patentjagd?» berührt wird, und dass es in seinem Interesse läge, wenn die erstere in der ganzen Schweiz eingeführt würde. Besonders heute, wo der Schweiz als Touristenland auf allen Seiten ernstliche Konkurrenten erwachsen, müssen wir mehr als je darnach trachten, durch neue Anziehungsmittel Gäste zu gewinnen und zu erhalten.

Hand in Hand mit der Einführung der Revierjagd müsste natürlich auch eine eingreifende Umgestaltung der Jagdgesetze gehen, nicht nur was Schon- und Jagdzeiten, Abschuss und Vertilgung von Raubzeug, Hege, Waffengebrauch etc. anbelangt, sondern hauptsächlich auch in bezug auf das rechtliche Verhältnis des Pächters und dessen Schutz den unberechtigten Jagdausübenden gegenüber.

Der Schweizer nimmt es bekanntlich schon bei der jetzigen Patentjagd mit dem Recht zur Jagdausübung nicht sehr genau; die Meinung, die Jagd sei Gemeingut, steckt noch zu sehr im Blut. Wilddiebereien sind, wie man sich alle Augenblicke in den Tageszeitungen überzeugen kann, an der Tagesordnung, und würden sich bei Einführung der Revierjagd und der damit verbundenen Hebung des Wildstandes natürlich vermehren, denn «Gelegenheit macht Diebes». Heute bei der mangelhaften und ganz unzureichenden Beaufsichtigung ist das Ueberhandnehmen des Wildrevels nicht weiter zu verwundern. Wenn die Revierjagd eingeführt würde, würden die Pächter entweder selbst oder ihre Jagdhüter natürlich in eigenstem Interesse auf eine genaue Kontrolle sehen und Sache des Gerichtes wäre es dann, den Pächter durch exemplarische Bestrafung der Frevler vor Uebertretungen zu schützen. Wilddieberei ist ganz gemeiner Diebstahl wie irgend ein anderer auch, wobei noch zu berücksichtigen ist, dass die Verhaftung eines Frevlers oft mit Lebensgefahr verbunden, wie verschiedene blutige Recontres der letzten Jahre zur Genüge beweisen. Es wäre daher lächerlich, solche Vergehen nur durch Geldbussen bestrafen zu wollen.

Ein Wilderer ist durch die Jagdleidenschaft ein gewohnheitsverbrecher, der nur durch empfindliche Gefängnisstrafen eines besseren belehrt werden kann; die deutschen Gerichte haben sich in den letzten Jahren zu dieser Auffassung mehr u. mehr bekannt und durch drakonische Strafen schon vieles erreicht. Für den Fall der Revierjagdeinführung müssten daher, wenn der Pächter einigermaßen geschützt werden soll — wozu er das volle Recht hat —, auch unsere Gerichte mit der bisherigen Gefühlsduselei brechen und die schärfsten Strafen anwenden.

P. Haerli.

## Zur Abwehr.

(O. Korr).

In Nr. 25 des «Schweiz. Protestantenblatt» vom 20. Juni 1914 ist eine Auslassung über die Glückspielinitiative, die nicht unbedenkenhingenommen werden darf. Der kleine Artikel, aus pfarrherrlicher Feder herrührend, lautet:

«Die Glückspielinitiative kann bis Ende Juni unzeichnet werden. Ich habe letzthin in einem Reichsdruck gelesen: «Wiesbaden hat seit Jahrzehnten alle Glücksspiele auf seinem Bo-



# Schützen Sie Ihren Garten

vor Pflanzen-Ungeziefer, heugen Sie gegen Schädlinge vor

mit Insecticid

## „XEX“

1. Preis der Gartenbauausstellung Zürich 1912.  
1. Preis der Ost- u. Gartenbauausstellung Offen 1913.  
1. Preis der kanton. Gartenbauausstellung Carouge-Genève 1913.

1129 (Za 3365 g)

Das Insecticid XEX grün vernichtet alle, selbst die zübeligsten Pflanzenschädlinge, samt deren Brut, indem es infolge seiner grossen Durchdringungsfähigkeit die Insekten auch unter ihren wachstüchtigen oder fettigen Schutzhüllen erreicht und tötet. Das Insecticid XEX grün ist absolut unschädlich für Pflanzen, Blätter und zarteste Blüten. Weiss- und farbige Blumen werden durch die Bespritzung in keiner Weise bebrockt oder beschmutzt. Insecticid XEX grün wird nie rein, sondern stets nur in starker Verdünnung angewendet. Das Insecticid XEX grün ist infolge seiner Wasserlöslichkeit überaus einfach in der Anwendung. Seine Haltbarkeit ist unbegrenzt, wenn es stets in der verschlossenen Flasche aufbewahrt wird. Das Billigste im Gebrauch. Prüfen Sie vor Ankauf anderer Mittel „XEX“. Verlangen Sie Prospekte, Gebrauchsweisung u. Zeugnisse. Davon einige Beispiele:

Egg (Zürich), den 23. Juni 1913.  
... Bitte, senden Sie mir umgehend... Da sich dieses Präparat sehr gut bewährt, kann ich dasselbe jedermann empfehlen...  
Albert Bolter, Friedhofgärtner.

Achilles, Corfu, Griechenland, am 9. April 1914.  
Ihr Mittel ist prachtvoll; ich vertilge damit alles Ungeziefer.  
Cav. C. Sprenger,  
Kurator der Gärten S. M. des deutschen Kaisers.

Berlin-Dahlem, 28 April 1914.  
Ihr XEX leistete mir zur Bekämpfung der ablichen roten Milbe vorzügliche Dienste... ebenso bei Vernichtung der Ameisen...  
Dr. Wagner,  
Deutsches Entomologisches Museum.

Insecticid XEX ist zu haben in Packungen von 50 Rp. an (bis ca. 3 Liter gebrauchsfertige Spritzflüssigkeit) bei der **Aktiengesellschaft XEX, Dübendorf.**

Gerliswil (Luzern), den 27. April 1913.  
Senden Sie mir gefl. sofort... Insecticid XEX grün, da ich mit dem letzbezogenen sehr zufrieden bin...  
Gerhard Frey, Handlungsgärtner.

San Felu de Llobregat, 16. November 1913.  
Die Versuche, die ich mit dem von Ihnen verkauften Insecticid XEX gemacht habe, haben vorzügliche Resultate ergeben, indem die Läuse der Obstbäume vernichtet wurden, ohne dass die zarten Sprösslinge darunter gelitten haben. Ich habe die zarten Sprösslinge darunter noch Raupen an Akazien im Garten der Placa de Espana in Barcelona vernichtet.  
Simon Dot, Horticultor,  
Staatl. Gärtner für den Distrikt Barcelona.

Langenthal, 6. Juni 1911.  
Nach zweimaligem Spritzen waren die Bäume frei von Läusen.  
Ernst Hausermann, Handlungsgärtner.

*Zimmermann*

Verlangen Sie den reich illust. Prospekt.

**PRODRA**  
Culmannstrasse 33, Zürich.

**Hotel- & Restaurant Buchführung**

Amerikanisches System Frisch.  
Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbriefe. Hunderte von Anerkennungsbescheiden. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Urtheil vernünftige Richter. Gehe auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.  
**H. Frisch, Zürich 81**  
Bücherexperte (81)

### Lieferanten von Getränken

**Bierbrauerei FALKEN Schaffhausen.**

Wir empfehlen unsere, nach Münchner- und Pilsener Art gebrauten dunklen und hellen Biere in Fässern und in Flaschen.

**ADOLF ITO Vini - CHIASSO Chianti und Weissweine**

**J. JAUCH, Weinhandlung ALTODORF (Uri).**

**Eberhard & Cie.** Weinhandlung, Neuenstadt

**BENDI & Cie.** St. Gallen und Chur.

**alte Sassala**

**fr. Rutishauser & Co**

**Scherzinger**

**ff. Flaschenweine**

**Weinhandlung Bruckner & Cie**

**Engadiner IVA Liqueure**

**Grüder Fehr**

**Franz Müller & Cie.**

**V. Haller Söhne**

**H. Frey, Schaffhausen**

**M. Christoffel, Chur**

**Ia. Veltliner Weine**

## Kaffee und Tee

Einkäufe erfordern die besondere Aufmerksamkeit des Hoteliers.

### Erste Marken

bezieht man anerkanntermassen von mir, wofür zahlreiche Anerkennungen von Hoteliers und Privaten vorliegen.

Ohne Zwischenhandel erhalte ich diese von den eigenen Plantagen meiner Familie aus den Shevoroy-Hills, Madras Presidency

daher vorteilhaftester Bezug.

Jeder Hotelier der bei mir kauft, profitiert in doppelter Beziehung: Er spart Geld und befriedigt seine Gäste!

**L. E. Brunner-Short**

Küsnacht-Zürich.

En gros Eigene Rösterei. En détail

**Zylindrische Standfässer**  
Unentbehrlich in Vorratskammern.  
Zum Aufbewahren aller Trockenprodukte, wie Kaffee, Reis, Zucker etc.  
Preisliste gratis und franco.  
**Th. Haass, Zylinderfässfabrik, Muttenz bei Basel.**

**Eiskastenfabrik Sautter & Jmber, Zürich**  
Eisgasse vorm. E. Schnelder & Co. Lagerstr. 55  
Eisschränke neuester Systeme  
Bierausschankanlagen  
Kühlanlagen, Isolierungen  
Conservatoren, Glacemaschinen  
Erstklassige Referenzen. Aussteller in Bern.

**Bei Husten und Heiserkeit Blutarmut und Verschleimung**  
empfehle folgende bewährte Mittel  
**Garant echten Bienenhonig** schön gelb  
**Kunsthonig** feinste Qual.  
**Wachholder-Latwerge** kräftig  
**Hausholder-Latwerge**  
**Kirsch-Latwerge**  
**Vogelbeer-Latwerge**  
**Heidelbeer-Latwerge**  
**Hagenbutten-Latwerge**  
Ferner sämtl. **Confituren** in kräftiger, naturreicher Qual. bei billigster und gewissenhaftester Bedienung. — Für Hotels u. Pensionen günstige Bezugsquelle. — In Büchsen, Kesseln, Emailkochtöpfen jeder beliebigen Grösse.  
**J. U. Reiffen-Kern, Honighandlung, Stein (Appenzell).**

**Neuchâtel Châtenay**  
Marque des Hôtels de premier ordre.  
Paris: J. Werth, 41 Rue des Petits Champs  
London: Kiermann Brothers, 43, 44 & 47, Finsbury Square, E.C.  
New-York: Casanier Company 400-402 West 29th Street.

## Besichtigen Sie an der Landesausstellung in Bern

die von Burger & Jacobi in Gruppe 27 ausgestellten

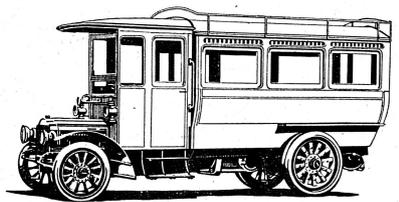
## Elektrischen Pianos

HUPFELD-Clavist  
HUPFELD-Phonolist  
HUPFELD-Violinpeifen-Piano

Die Alleinvertretung:

Piano-Haus **HUG & Co.** Zürich, Basel St. Gallen etc.

**SAURER AUTOMOBIL-OMNIBUSSE**



**ADOLPH LINDAU-ARBON SAURER SURESNES (PARIS)**

**Herrn Schaeppi J. J. Preisigs Nachf.**  
**Spezialität: Moderne Küchen-Anlagen**  
**Kochherde** für Anstalten, Hotels, Kochschulen, Metzgereien u. Private, mit u. ohne Warmwasserversorgung.  
Gasherde jeder Grösse, eigener Konstruktion.  
— Kombinierte Herde für Kohlen- und Gasfeuerung. —  
Dampfkochkuchen, Warmwasseranlagen.  
— Pâtisserieöfen. — Grill's und Casserolherde. —  
Reparaturen jeder Art prompt und billig.  
**St. Gallen** Prima Referenzen. **Zürich 8**  
Teufenerstrasse 60. Gegründet 1864. Dufourstrasse 56.

## Wanzen

und alles andere Ungeziefer, wie Sobhabenkäfer, Motten, Mäuse etc., rottet gründlich aus, unter vertraglich mehrjähriger Garantie. Versand von sicher wirkenden Mitteln. Aeltestes, seit 45 Jahren bestehendes Geschäft. Vertrauenshaus. Prima Referenzen.  
**S. Bürgisser, Desinfektions-Anstalt, Küsnacht-Zürich.**

## Für Hotels & Pensionen

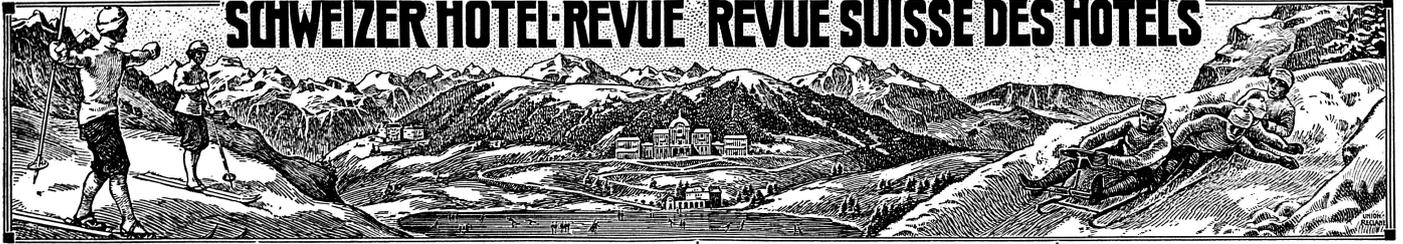
empfehlen unsere vorzüglichen  
**Salmiak-Terpentin-Waschpulver**  
Gemahlene Seife „Olivia“.  
**Mignon Seifenspäne u. -nudeln, goldgelb.**  
**Weisse Kernseifenspäne und -nudeln.**  
**Prima Haushaltungsseifen.**  
„Alphalin“ Seife in Oelform.  
Toilette-Seifen, flüssig, für Seifenspenden.  
Silber-Glanzstärke, Marke „Matrose“, etc. etc.  
**Chemische Industrie u. Seifenfabrik A.-G., Luzern**

**Association Amicale**  
des  
**Employés de Bureaux d'Hôtels**  
Siège: 7 Rue de l'Isly, Paris. Téléphone Central 0-73.  
Placement gratuit des membres de la Société.  
Envoi des statuts sur toute demande.

## Hotel-Omnibus. Automobile.

Sehr günstige Gelegenheit zum Ankauf von Auto-Droschken in fahrbereitem, gutem Zustande in Preisen von Fr. 2000 bis Fr. 4500. — Anfragen unter Chiffre U 2334 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Bamberger, Leroi & Co., Zürich  
Frankfurt a. M., Berlin, Köln, München.  
**Fabrik sanitärer Wasserleitungsartikel**  
Badewannen, W. C., Waschtische, Urinals, Bidets etc.; Spezial-Modelle für Hotels.



# SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

## L'autophobie en Suisse et à l'étranger.

Sans cesse on reproche à la Suisse sa soif d'autophobie. A tort. On n'est pas en Suisse plus autophobe qu'ailleurs. Au contraire. On y aime le touriste. Même celui qui circule en automobile à condition toutefois, cela va sans dire, que ce même touriste veuille bien se conformer aux règlements de police sur la circulation. Ce qui hélas est peu souvent le cas.

En somme, dans presque toute la Suisse, l'automobiliste jouit d'un traitement de faveur. Il peut se permettre plus que souvent des infractions à la loi sur la vitesse. Cela, ne tire pas à conséquence. En montagne seulement Pandore se montre plus sévère mais, ce n'est que dans l'intérêt bien entendu des touristes et pour la bonne réputation du pays. Des accidents trop nombreux seraient pour ce dernier un préjudice. Toutes choses que ceux auxquels de graves et braves gardiens de la loi intimement l'ordre formel de ralentir sous peine d'amende ne comprennent que difficilement et toujours à contre-cœur. Parce qu'on leur sauve la vie malgré eux ils préchent ensuite contre leurs sauveurs, le boicott. C'est humain. La reconnaissance ne fait pas partie du bagage de certaines gens.

Mais, nous ne sommes pas les seuls qui mettons à l'automobilisme les entraves nécessaires à son sain développement.

Voici ce qu'un de nos correspondants, le *Pays de France* écrit sur le sujet:

### A quelle vitesse l'Auto dans la traversée des villes?

M. le maire de Troyes a adressé à la Commission permanente des Etats généraux du Tourisme la lettre suivante:

Il existe à Troyes, comme dans la plupart des villes et même des simples communes rurales, un arrêté municipal qui réglemente la circulation des automobiles et fixe leur vitesse à 12 km. à l'heure.

Cet arrêté n'a jamais été respecté, malgré les plaques, qui placées aux entrées de la ville, en rappellent les prescriptions et les nombreux avis insérés dans la presse locale.

Aussi ai-je décidé dernièrement, en présence des abus qui ne valaient d'innombrables réclamations, de faire dresser des conventions pour excès de vitesse, la vitesse étant considérée comme excessive quand elle atteint ou dépasse 25 km. à l'heure. Les vitesses relevées vont de 25 à 54 km. en pleine ville.

Aussitôt grand émoi parmi les automobilistes qui m'accusent d'arbitraire.

La Commission permanente des Etats généraux du Tourisme pense-t-elle qu'une vitesse supérieure à 24 km. à l'heure, dans une importance agglomération, soit une vitesse de tourisme?

Croit-elle qu'on puisse considérer comme inhospitalière une ville qui interdit ces vitesses?

Estime-t-elle que les populations tout entières n'ont pas raison de protester contre de pareils abus, et que ces abus ne sont pas plutôt nuisibles au développement du tourisme?

Je fais appel à la Commission permanente des Etats généraux, dont la voix est entendue dans tous les points de la France, et je lui pose la question.

Le Maire de Troyes.

La Commission permanente des Etats généraux du Tourisme convaincue elle-même sans doute du bien-fondé des réclamations des populations a ouvert une enquête dans *Pays de France*. Elle a prié deux hautes personnalités, MM. Martin du Gard, président de l'association générale automobile, et Bickart-Sée, avocat à la Cour de cassation, d'étudier cette importante question, où les droits absolus des municipalités se heurtent à la liberté du tourisme.

Ainsi donc, dans l'une des grandes villes de France un maire soucieux du bien-être de ses administrés fait respecter la loi. De suite le monde de l'automobilisme l'accuse d'arbitraire. C'est d'usage dans ce monde-là. La liberté n'existe que pour les automobilistes. La loi est pour les piétons et les cyclistes.

Et voici ce que nous lisons dans le *Temps*, sous le titre:

### Les villes mendiantes.

Nous avons dit la mise en interdit que le Touring-Club de France avait prononcé à l'égard des «villes mendiantes» qui persistent à exiger des touristes en automobile un droit forfaitaire illégal.

Les municipalités ne sont pas contentes — c'est naturel — de la campagne qui se poursuit.

A propos de la ville du Havre, notre correspondant nous signale que le conseil municipal de cette ville, s'il a taxé l'essence, a répondu au vœu du petit commerce afin de contre-balancer la perte pouvant être subie tant par les commerçants havyrais que par l'octroi, du fait de l'achat, hors barrières, de l'essence.

La perception donna lieu à des réclamations par suite des formalités de déclaration, jaugeage des réservoirs, etc. On établit alors en 1910 des cartes d'abonnement pour les automobilistes havyrais et ceux des environs qui, par ce procédé, se trouvent dispensés de l'arrêt.

En ce qui concerne les touristes, on s'est ingénié à alléger dans la plus large mesure les petits ennuis pouvant résulter et de la vérification et de la perception.

Voici du reste la déclaration à ce sujet, de l'automobiliste chargé du service de l'octroi, le docteur Vigné:

«Comme, en matière d'octroi, il ne peut exister aucune exemption de droits, dit le docteur Vigné, les municipalités intéressées sont dans l'obligation de les faire comme tout le monde. Si on appliquait strictement la loi — comme le demande bien à tort le Touring-Club — il n'y aurait que la jauge à l'entrée, la jauge à la sortie avec paiement et remboursement s'il y a lieu.

Or les touristes seraient les premiers à protester contre ce moyen de perception qui entraîne une perte de temps considérable. Aussi la municipalité du Havre se contente-t-elle de la déclaration, non contrôlée d'ailleurs, du touriste. Celui-ci déclare la quantité d'essence qu'il est supposé consommer, et on lui délivre un ticket correspondant au droit dû. Cette déclaration et cette perception de droit ne demandent qu'une ou deux minutes.

La taxe forfaitaire fixée établie par certaines villes était considérée comme illégale. Mais un arrêt récent du tribunal de Nice la reconnaît aujourd'hui comme valable. On peut donc trouver là un terrain d'entente.

Quoi qu'il en soit, la municipalité du Havre a tout fait pour faciliter les opérations de perception. Si la loi avait permis de supprimer cette taxe pour les touristes, la municipalité l'aurait fait; mais devant la rigueur de la loi, nous n'avons cherché qu'une chose: l'appliquer avec toute la modération désirable.

La vexation imposée aux touristes de passage n'en subsiste pas moins, et ce n'est pas la déclaration du docteur Vigné qui changera l'attitude du Touring-Club de France et aussi des chauffeurs, car tandis que les Havrais ont évité l'arrêt à l'octroi, on l'impose à ceux qui viennent visiter la ville.

Il est inadmissible que des municipalités éclairées ne trouvent pas le moyen de supprimer cet ennui. Si toutes les communes de France se mettaient à appliquer pareille formule, on ne pourrait plus voyager, et les touristes auraient vite fait d'émigrer à l'étranger. C'est ce qui arrivera un jour, et ce jour-là il sera trop tard pour se plaindre. P. R.

Nous donnons pleinement raison au *Temps*. Un impôt sur l'essence à l'entrée de chaque localité nous apparaît comme une anomalie monstrueuse, n'est rien moins qu'une vexation. Chez nous heureusement et depuis longtemps les octrois ont été supprimés. On circule de ville en ville sans contrainte ni empêchement d'aucune sorte. C'est le progrès. Ce qui n'empêche pas qu'à l'étranger l'on vous taxe souvent de rétrogrades. Vous voyez ici combien mal on nous connaît. Dans nos prospectus de réclame nous ne devrions jamais omettre d'indiquer qu'à part les formalités à la frontière aucune visite de bagages n'a lieu dans l'intérieur du pays. Il est toujours utile de prêcher autant que faire se peut le bon exemple. L'humanité entière ne peut qu'y gagner.

Conclusion: notre autophobie est toute de surface. Elle n'existe qu'en apparence. Et tous ceux qui chez nous circulent, au travers des lieux habités surtout, à une allure modérée n'ont jamais eu qu'à se louer de l'attitude correcte de nos populations.

C'est là une chose que de temps à autre il est bon de remettre en mémoire.

Dr Ali Boron.

## Le droit du locataire.

C'est là une question autour de laquelle, en France, actuellement, l'on s'agit beaucoup. Voici un intéressant compte-rendu d'un meeting de locataires commerçants qui liront avec intérêt beaucoup de nos lecteurs qui savent combien en Suisse nous sommes encore en retard dans cette question si importante.

Dans plusieurs pays d'Europe et, croyons-nous, d'Amérique également, la législation reconnaît au fermier un droit de propriété sur les améliorations qu'il a apportées au fonds confié à son exploitation: à fin de bail, il peut exiger, en quittant la terre, un dédommagement à fixer par arbitres.

Le locataire d'une propriété bâtie n'ajoute-t-il pas une valeur à l'immeuble dont il occupe tout ou partie en y faisant prospérer une entreprise, et ne lui est-il pas dû aussi un dédommagement lorsque, pour une cause indépendante de sa volonté, il est obligé de se transporter ailleurs?

Cette question se pose actuellement en France, et elle a été discutée, à Paris, dans une assemblée tenue au Trocadéro sous la présidence de Monsieur Puech, vice-président de la Chambre des députés. Voici comment l'affaire y a été exposée par les locataires:

Depuis longtemps déjà, dans les grandes villes et plus spécialement à Paris, les commerçants estiment qu'ils ont eu fréquemment le plaisir de ces exigences de leurs propriétaires qui leur ont imposé une hausse des loyers plus lourde encore que celle qui atteint les locataires non commerçants. Ces exigences paraissent excessives: un commerçant installé depuis quinze ans par exemple dans un local a réussi, à force de travail, d'habileté commerciale, à y créer une maison bien achalandée. Son bail est sur le point d'expirer. Le propriétaire ne consent à le renouveler que moyennant une majoration considérable du prix du loyer ou moyennant le versement

d'une somme déterminée. Il spéculé donc sur l'achalandage du fonds qui n'est pourtant dû qu'à l'activité et au mérite du locataire sur lequel il possède un moyen de contrainte des plus efficaces: en effet, d'une part le locataire redoute de se voir remplacer dans son local par un commerçant qui exercera la même profession et s'emparera de la clientèle sans bourse délier; d'autre part, le locataire évincé, s'il n'accepte pas l'augmentation qui lui est imposée, est hors d'état de céder son fonds de commerce et il perd tout le bénéfice du capital qu'il a créé en constituant sa maison. Ainsi le propriétaire bénéficie du travail d'autrui et s'enrichit au détriment du véritable producteur de richesse.

Les commerces de la boulangerie, de la pâtisserie, de la boucherie, des tailleurs-couturiers, de la mercerie, de la chapellerie, de l'épicerie avaient envoyé au meeting du Trocadéro de nombreux représentants auxquels s'étaient joints les délégués des chambres syndicales des départements. M. Guisthau, ancien ministre, qui représentait les intérêts des commerçants de la province, a exposé la question et déclaré que le commerce des départements était d'accord avec celui de Paris en vue de poursuivre l'œuvre de défense entreprise.

M. Puech, parlant au nom du commerce de Paris, a précisé les revendications formulées par les intéressés:

«Que demandons-nous? a-t-il dit.

Nous demandons que — lorsqu'un locataire a créé dans un immeuble, avec l'assentiment de son propriétaire, un fonds de commerce; que ce fonds a prospéré, est devenu une valeur, une richesse, — nous demandons que le propriétaire, à l'expiration du bail, ne puisse plus, de gaieté de cœur, par un simple caprice de sa volonté ou dans un esprit de lucre inavouable, soit mettre au renouvellement du bail des conditions léonines, soit — en refusant ce renouvellement — ce qui équivaut à une expropriation directe — briser dans les mains de l'exploitant un patrimoine si chèrement acquis, où le locataire confiant a mis, avec ses capitaux, tout son labeur et toutes ses espérances.

Là-dessus la discussion s'est engagée sur les divers moyens à l'étude en vue d'aboutir à une solution susceptible de garantir les intérêts du commerce.

A l'issue du meeting, des délégations se sont rendues au Palais-Bourbon pour attirer l'attention des députés sur les plaintes formulées et sur les moyens proposés pour donner satisfaction aux intéressés.

On devrait bien en Suisse organiser des meetings de locataires, car nombreux sont les propriétaires qui abusent parfois de leur situation. C'est également l'opinion du *Journal des Cafetiers*, lequel, avant nous, a reproduit le compte-rendu ci-dessus. Tout négociant et surtout les membres de notre corporation, écrit-il, ne peuvent qu'applaudir ce mouvement et émettre le vœu qu'en Suisse aussi un remède soit trouvé.

## La responsabilité civile de l'hôtelier en Belgique.

### Dix-sept ans de Jurisprudence.

Lorsque la loi du 22 juillet 1897 vint modifier la responsabilité civile des aubergistes et hôteliers, parce que chacun était d'accord pour reconnaître que celle que la loi antérieure faisait peser sur eux était d'une rigueur extrême et excessive, le législateur avait marqué nettement son intention de porter remède à la situation dont se plaignaient légitimement les hôteliers. La limitation de la responsabilité à mille francs pour certaines catégories d'objets précieux paraissait suffisante pour exonérer l'hôtelier des conséquences parfois désastreuses d'une perte ou d'un vol dont légalement il devait supporter toute la responsabilité.

Dix-sept ans se sont passés depuis le vote de la loi. Les hôteliers ont pu en apprécier la portée et les conséquences. Ils ont constaté que les garanties qu'on leur avait données étaient pratiquement le plus souvent illusoire. Le moment semble donc venu de jeter un rapide coup d'œil sur l'évolution de la jurisprudence depuis l'application de la loi nouvelle.

En ce qui concerne les éléments de la responsabilité, plusieurs décisions ont insisté sur le maintien des principes antérieurs et nous devons reconnaître que légalement ces décisions ont raison.

La conséquence qu'elles tirent de ces principes, c'est que la responsabilité de l'hôtelier est la règle, qu'on a maintenu contre lui la présomption de faute, nous pourrions presque

dire de dol et que, si ridicule que cela paraisse, nous en sommes toujours à cet égard à la tradition romaine où l'aubergiste était présumé l'auteur ou le complice du vol étant les effets d'un voyageur disparaissaient.

L'ancienne présomption de malhonnêteté subsiste donc et avec elle cette conséquence inéluctable qu'en cas de doute, la loi s'interposera contre l'hôtelier en faveur du voyageur.

On s'est demandé ensuite si la loi nouvelle de 1897 en Belgique (comme celle de 1889 en France) a entendu déroger au caractère de dépôt nécessaire du dépôt d'hôtelier. La question a son importance, surtout au point de vue de la preuve du dépôt.

Les auteurs français (Baudry-Lacantinerie, Huc) estiment qu'il résulte du rapport de la Commission de la Chambre des députés que l'on a maintenu le caractère de dépôt nécessaire aussi bien pour les objets conservés que pour les objets remis.

Les Pandectes belges (verbo logeur, nos. 70 et 76) enseignent, sans d'ailleurs discuter la question, que jusqu'à la valeur de 1000 francs, on appliquera les principes du dépôt nécessaire, mais, qu'au delà, le dépôt est volontaire et soumis par conséquent aux règles de droit commun des articles 1921 et suivants du Code civil.

La jurisprudence ne semble pas avoir suivi la thèse des Pandectes et, sans l'avoir déclaré expressément, s'en tient au caractère primitif du dépôt d'hôtelier en faisant remarquer que la loi de 1897 a simplement restreint pour certains objets spécialement désignés, l'étendue de la responsabilité de l'hôtelier, quand ces objets ne lui étaient pas réellement confiés.

En quoi doit consister ce dépôt réel? Une première remarque que l'on peut faire, c'est qu'en se servant des termes «dépôt réel», la loi reconnaît toute la fictivité du prétendu dépôt d'hôtelier par lequel, en vertu de l'article 1952, l'hôtelier est constitué dépositaire à son insu de valeurs importantes qu'une personne descendue chez lui apporte avec elle; d'où impossibilité pour lui d'apprécier les risques qu'il court comme de prendre les mesures de sûreté que pourraient comporter la nature et l'importance du dépôt.

Le dépôt réel prévu par la loi de 1897 doit être fait entre les mains de l'hôtelier ou de son mandataire spécialement désigné à cet effet.

Et l'on ne peut assimiler à ce dépôt réel la remise du bagage à un garçon de courses, au portier ou à l'employé de la caisse. (Cour d'appel de Bruxelles, 8 décembre 1910. — Cour d'appel de Liège, 26 février 1908.) Dans ce cas, quelle que soit la valeur de la perte, le voyageur n'est pas censé s'être conformé à la loi et voit par conséquent restreint à mille francs le montant de sa réclamation éventuelle.

Quels sont maintenant les objets spécialement désignés? Ce sont les espèces monnayées, titres, valeurs et objets précieux ne servant pas à l'usage personnel et habituel.

La jurisprudence entend par usage personnel et habituel le bagage normal du voyageur, celui dont il est accoutumé à se servir sinon journalièrement tout au moins couramment, d'une manière suivie et dont le dépôt réel deviendrait par le fait matériellement impossible. Ne peut donc être considéré comme servant à l'usage habituel un bijou qui régulièrement ne se porte que dans les fêtes ou réceptions ou une série de bijoux dont le nombre et la variété même excluent l'idée d'un usage continu. (Liège, 26 février 1908.)

Quand se termine la responsabilité exceptionnelle de l'hôtelier? La question a été examinée par deux décisions du tribunal de commerce de Bruxelles, en date des 21 juin 1911 et 27 mai 1913.

La première déclare que l'article 1952, dût-il s'appliquer à l'omnibus qui est une dépendance de l'hôtel et doit offrir aux voyageurs une sécurité analogue, ne peut en tout cas être étendue à la garde des objets dans une gare de chemin de fer par le préposé de l'hôtelier. Si un vol ou une perte se produit dans cette circonstance, ce sont les règles du droit commun qu'il faut appliquer, dans l'espèce, la responsabilité du maître par suite de la faute de son préposé. (Art. 1384 du Code civil.)

La seconde décision admet que lorsque le voyageur laisse à l'hôtel des objets en dépôt après avoir réglé sa note, le dépôt nécessaire cesse pour devenir un contrat de dépôt ordinaire régi par les articles 1921 et suivants du Code civil. Cette décision est conforme aux vrais principes et peut être opposée à un jugement du tribunal de commerce de Liège, du 6 février 1903 qui s'était rangé à la thèse contraire.

Signalons enfin l'unanimité de la jurisprudence à constater l'inopérance de principe des clauses d'irresponsabilité insérées dans les avis

affichés dans les chambres d'hôtels. Il a cependant été jugé que cet avis pouvait avoir force obligatoire: s'il est constaté que le voyageur en a pris connaissance et a fait des actes impliquant leur agrégation. (Code français, Voets et Moyaerts: Responsabilité de l'Hôtelier, p. 18.)

De l'ensemble de la jurisprudence publiée se déduit cette conséquence que les cas d'exonération ou de limitation que peut invoquer l'hôtelier à la faveur de la loi de 1897 sont relativement rares, et que si le remède empirique qu'elle lui a apporté constitue certes une atténuation au régime antérieur, la question n'a pas encore été résolue, de savoir s'il convient de maintenir tel quel le principe de sa responsabilité. Et cette responsabilité apparaîtrait encore bien plus écrasante si chaque hôtelier, victime d'un vol ou d'une perte, se donnait la peine, d'en aviser la Fédération et de lui fournir ainsi de sérieux éléments de comparaison.

C'est en travaillant tous au but commun, en montrant par des exemples l'iniquité du régime actuel, que les hôteliers parviendront à le faire modifier. Le préjugé et la routine sont leurs plus redoutables ennemis: les hôteliers ont pour eux les immenses progrès qu'ils ont accomplis dans tous les domaines, le développement matériel et moral de leur industrie, une réputation professionnelle inattaquable et, par dessus tout, leur propre intérêt qui, bien entendu, se confond avec l'intérêt du voyageur: il importe à tous deux de ne pas faire peser sur l'hôtelier un fardeau injustifiable; toute mesure en faveur de l'hôtelier se traduit finalement par un supplément de confort ou de sécurité pour le voyageur.

E. V.

Nos lecteurs ne manqueraient pas de nous savoir gré de leur avoir donné connaissance de ce qu'est, en Belgique, pays avancé dans presque tous les domaines, la responsabilité civile de l'hôtelier. Ils verront comment l'hôtelier belge a depuis 17 ans sa responsabilité civile limitée à mille francs sans que pour cela il se déclare satisfait. L'expérience lui a démontré jusqu'à l'évidence que les effets de la loi sont plutôt fictifs et qu'avant comme après c'est toujours contre lui hôtelier que cette loi s'interpète. La tradition romaine, comme le dit si bien notre confrère le *Journal de la Cuisine*, éditeur de l'excellent article que nous reproduisons ici, subsiste toujours comme aux temps antiques où l'aubergiste était présumé l'auteur ou le complice du vol quand les effets d'un voyageur disparaissaient.

Il serait grand temps que cette tradition archaïque et ridicule soit reléguée aux antiquités d'hôtelier d'aujourd'hui ayant une tout autre grande valeur morale: que n'importe quel autre commerçant ou membre des classes libérales. Le principe de la responsabilité civile limitée à mille francs est mal défini; en outre, il est faux. L'hôtelier ne devrait pouvoir être rendu responsable que des objets reçus par lui en dépôt contre quittance et non pas de ceux qu'il plaie à des voyageurs plus ou moins négligents de laisser traîner dans leur chambre.

Tant que tel ne sera point le cas l'hôtelier aura le droit de s'estimer soumis à une injuste présomption de malhonnêteté et l'effort de tous doit tendre à faire disparaître. Ce qui ne pourra manquer d'advenir si chacun s'applique à revendiquer pour son honneur à lui et celui de la profession la réforme d'une loi jeune d'âge mais plus que désuète par son esprit et la mise en vigueur du principe selon lequel la responsabilité civile de l'hôtelier n'est engagée que pour les objets qui lui ont été réellement remis en dépôt, les cas de faute grave, peut-être, exceptés.

## Sur l'art de manger.

Sous ce titre, M. Daniel Borys publie dans le «Petit Nivocis» un article fort intéressant.

Il est possible que certains esprits chagrins aient trouvé à redire à cette réunion, organisée par le chevalier Fata, à l'issue de laquelle quarante convives échauffés par la chère exquise et les vins gracieux se sont constitués en «Académie des Gourmets». Pour moi, je n'y puis qu'applaudir, — et des deux mains. Voilà longtemps que la cuisine française s'égare dans les voies d'une alchimie dangereuse: il était indispensable de la rappeler à ses traditions de sincérité et, si j'ose dire, de loyalisme. «Si, je pense clair et si j'agis bien, dit quelque part notre Panurge, c'est que je mangeai fort et bien.» Parole qui résume toute la philosophie de la bouche. Il n'est de races solides et vaillantes que celles qui mangent bien. Mais encore faut-il qu'elles aient appétit. Et l'appétit, je me demande si l'Académie des Gourmets pourra l'améliorer en même temps que les plats.

Car nous avons sérieusement dégénéré depuis nos pères. Prenez plutôt la Bible, et lisez la description des repas que faisaient les patriarches. Ici, c'est le vénérable Abraham qui, recevant un matin la visite de trois anges, leur sert un magnifique veau tout entier, plus trois mesures de farine pétrie et cuite sous une cendre, toutes choses qui, en réduisant à un quintal le poids du quadrupède, établit un total de 26 kilogrammes, vin, potage, entremets et dessert non compris; là, c'est Isaac, époux de la tendre Rebecca, qui se contentait pour déjeuner d'un petit couple de chevreux. Quant aux héros d'Homère, la moitié d'un

bœuf, un grand porc de cinq ans, et une demi-douzaine de moutons grillés à la pointe des piques, voilà les hors-d'œuvre qui remplaçaient à leur dîner nos huîtres, nos crevettes et notre salade d'anchois.

Les Grecs, eux, faisaient habituellement trois repas qu'ils nommèrent d'abord *akralismos*, *ariston* et *dopnos*; mais quelques appétits impérieux intercalèrent entre les deux derniers un troisième, qui fut appelé *déipnon* et qui, selon toute vraisemblance, était une simple collation comme les deux autres. Il était rare, d'ailleurs, de voir un seul individu faire les frais d'un grand festin; le plus souvent, c'étaient des *piquenettes* ou des festins par écot comme ceux dont parle Homère. Les Lacédémoniens, même, avaient des salles publiques où, en vertu d'une ordonnance de Lycurgue, ils étaient tenus de manger en commun. Dans ces repas, les tables étaient d'environ 15 convives et chacun fournissait par mois 1 boisseau de farine, 8 mesures de vin, 5 livres de fromages, 2 livres et demie de figues et quelque peu de monnaie pour l'arrêt et l'assaisonnement des vivres. Heureuse simplicité, que les Athéniens surent imiter, dans le principe. Mais lorsqu'ils eurent étendu leurs conquêtes en Asie, lorsque leur commerce les eut approvisionnés de ce qu'il y avait chez les nations étrangères de plus exquis et de plus rare, ils s'abandonnèrent sans réserve à tous les raffinements du luxe et de la gastronomie. Alors, trois parties distinctes composèrent leur souper. La première, nommée *proomion* (préluce), consistait en huîtres, herbes amères et autres apéritifs; la seconde en mets solides étalés à profusion et la troisième, appelée *second service*, en confitures et pâtisseries d'une délicatesse exquise. Le maître de la maison se faisait même apporter d'avance le menu du repas, et chaque convive choisissait ensuite les mets à sa convenance, comme chez les restaurateurs de nos jours. Les coupes étaient ornées de guirlandes et toujours pleines jusqu'aux bords et le caprice du roi du festin, décidait du nombre de rasades que chacun devait boire: tantôt trois, en l'honneur des Muses, tantôt un nombre égal au nombre de lettres contenues dans le nom de sa maîtresse. Après quoi, venaient les délassements de tous genres, chants de tables nommés *scolies*, ou bien ce jeu si délicat du *collalos* qui consistait à jeter de haut et avec bruit quelques gouttes de vin dans de petits vases placés sur de l'eau et à les y faire enfoncer. Epoque charmante où les pires excès avaient toujours un côté délicat.

Les Romains furent longtemps avant d'en égaler le raffinement; et, dans les commencements de la République, pour faire leur seul repas journalier, la *cena*, soutenu plus tard de deux collations: la *prandium* et la *comenatio*, le tout composé d'œufs, de laitages et de légumes, ils s'asseyaient, en commun, sur des bancs de bois rangés autour d'une table. Mais l'austérité de ces mœurs ne résista pas longtemps à l'or pernicieux des conquêtes; et désormais la seule ambition du peuple de Rome fut d'écraser de toute la supériorité de son luxe et de son sybaritisme les nations les plus efféminées de l'Orient. Des lits magnifiques, chargés de coussins et de matelas couverts d'étoffes et de broderies, et resplendissants d'or et d'argent remplacèrent le modeste banc de bois. Les tables en bois de citronnier venues de la Mauritanie étaient vernies de couleur pourpre et ornées, et supportées par des pieds d'ivoire du plus riche travail. De même que chez les Grecs, on prit le bain avant le souper. Les guirlandes et les parfums dont la vogue était si répandue chez la fashion d'Athènes, furent prodigués à pleines mains par l'élégante société de Rome. La plus minutieuse délicatesse vint présider au choix des fleurs et des feuillages qui composaient la couronne des convives. Alors, on vit des salles à manger dont les lambris, imitant les conversations du ciel par un mouvement circulaire, représentaient les diverses saisons de l'année, qui changeaient à chaque service et faisaient pleuvoir les essences les plus rares. Alors, eurent lieu ces repas mythologiques dont la dépense ferait pâlir nos plus fastueux aristocrates. Là, près du mulet, du turbot, du sarcelle, de la lamproie, du loup-marin et des coquillages les plus rares, figuraient en seconde ligne le paon, la poule de Guinée, le faisceau, le rossignol et le chevreau d'Ambracie. Toutes ces pièces étaient servies au son de la flûte par des esclaves couronnés de fleurs dont les attributions étaient, respectivement, encore mieux réglées si c'est possible, que l'autre jour, au cours du banquet organisé par le chevalier Fata: un maître d'hôtel (*strucior*), était l'ordonnateur en chef du service; un écuyer tranchant (*caplor*) découpait les viandes, tandis que la foule subalterne remplissait les coupes, chassait les mouches et rafraîchissait la salle avec des éventails. Il y avait même un roi du festin, ordinairement désigné par le sort, qui présidait la fête et réglait, comme en Grèce, le nombre des rasades. Des chanteurs, des jongleurs, des gladiateurs venaient développer, au dessert, toute l'habileté et souvent toute l'atrocité de leur art. Enfin, il y avait, dans tout repas, un leit assaut de *gulosité* que, pour perdre le moins possible des bonnes choses offertes à leur gourmandise, la plupart des convives, après chaque service, se faisait vomir.

Je suis certain que personne, au cours de la réunion organisée par le chevalier Fata, n'a pu recourir à cet étrange stratagème; mais je suis certain également que, si choisis qu'aient été les vins, si minutieuse la préparation des plats, cette expérience gastronomique n'a pas

approché des raffinements imaginés par nos maîtres les Romains. Ce n'était d'ailleurs nullement nécessaire. Ce qui importait, c'était de démontrer que nos cuisiniers sont encore imbus des vieux principes culinaires: ce qui importe davantage, c'est que l'Académie des Gourmets, désormais instituée, arrive peu à peu, par la promulgation de ses codes et l'action de sa surveillance à supprimer tout à fait cette alchimie culinaire et par ainsi, à défendre efficacement nos estomacs.

## Unsere Gewürze.

Die Gewürze sind Stoffe von starkem Geschmack und meist auch starkem Geruch, die wir den Speisen zusetzen, um den Magen zur Verdauung von Speisen willig zu machen, indem sie auf die Absonderung verdauender Säfte fördernd einwirken. Einen ähnlichen Charakter haben die Salate, soweit sie nicht einfach stark gewürzte Nahrungsmittel sind.

Die Anzahl der in Betracht kommenden Gewürze schwankt zwischen 40 und 50. Sie lassen sich nach Prof. Hartwich (dessen Ausführungen in Heft 4, 1912 der «Mitteilungen aus dem Gebiete der Lebensmitteluntersuchung und Hygiene», veröffentlicht vom schweizerischen Gesundheitsamt, wir hier folgen) in vier Gruppen bringen. 1. Die indischen oder ostasiatischen, wie Pfeffer, Zimt, Gewürznelken, Muskatnuss, Muskatblüte, Ingwer und selten gebraucht, Cardamomen, Curcuma, Zitwer, Galgant, welche drei letzteren ein Bestandteil des Curry sind. Alle kommen als trockene Drogen zu uns. 2. Die Mittelmeeran, also die aus dem Mittelmeergebiet stammenden, welches wir freilich nicht zu eng fassen dürfen. Ihre Zahl ist am grössten. Wir ziehen die sie liefernden Pflanzen meist bei uns im Garten und verwenden die Gewürze frisch. Andere, wie Anis und Koriander, beziehen wir freilich in trockenem Zustande, die Pflanzen gedeihen aber ganz gut bei uns. Dahin gehören Labiaten: Majoran, Thymian, Bohnenkraut, Salbei; Umbelliferen: Sellerie, Petersilie, Kerbel, Dill, Fenchel, Anis, Koriander; Compositen: Estragon, Beifuss (*Artemisia vulgaris*); Liliaceen: die verschiedenen Zwiebeln und Laucharten; Cruciferen: die Senfarten, Rettich, Radieschen und die Kresse. Dazu kommen noch als vereinzelt die Raute, die Lorbeerblätter, der Borretsch, die Kapern und der Safran. 3. Die amerikanischen: der spanische Pfeffer, der Nelkenpfeffer und die Vanille. 4. Die nördlichen: der Kümmel, der Meerrettich und die Brunnenkresse. Der in der 2. Gruppe schon genannte Sellerie gehört auch mit hierher.

Es fällt die geringe Zahl der in Mitteleuropa heimischen Gewürzpflanzen auf, von denen eigentlich nur der Kümmel eine grössere Rolle spielt. Die allergrösste Menge der Gewürzpflanzen ist fremden Ursprungs. Woher kommt das? Tacitus sagt von den Germanen, dass sie ihre Speisen ungewürzt essen, und wenn wir das Kochsalz, dessen Gebrauch allerdings ein alter ist, unberücksichtigt lassen, und uns an die Gewürze pflanzlichen Ursprungs halten, so trifft das wohl auch zu. Nur von der Brunnenkresse hat man im Hallstätter Salzberg alte Reste gefunden.

Die Germanen lernten die mediterranen Gewürze wohl zuerst kennen, als die Römer sich nördlich der Alpen festsetzten, oder mehrere Jahrhunderte später, als die Germanen selbst in der Zeit der Völkerwanderung wiederholt die Alpen überschritten. Indessen bleiben wir dabei im wesentlichen auf Vermutungen angewiesen, ein intensives Eindringen der Gewürze lässt sich erst nachweisen, als sie zugleich mit der christlichen Religion die Alpen überschritten und die Germanen in ihrer Heimat aufsuchten. Das geschah zugleich mit der Ausbreitung des Gartenbaues. Die grössten Verdienste erwarben sich dabei die Benediktiner.

Die wichtigsten Urkunden, die uns aus dieser Zeit über den Gartenbau und speziell den Anbau von Gewürzpflanzen berichten, haben wir ihnen zu verdanken. Das sind erstens der *Hortulus* des Walafridus Strabo, der 842 Abt auf der Insel Reichenau im Untersee wurde. Er beschreibt die in seinem Garten wachsenden Pflanzen; 2. der Plan für einen Neubau des Klosters St. Gallen v. Jahre 820, auf dem in den Gemüse- und Arzneipflanzengärten die Pflanzen eingeschrieben sind, die gebaut werden sollten. Im *Hortulus* finden sich folgende Gewürze: Salbei, Raute, Kerbel, Sellerie, Rettich, Koriander, Dill, Schalotten (zweifelhaft), Petersilie, Bohnenkraut, Schwarzkümmel von *Nigella sativa*, römischer Kümmel von *Cuminum cyminum*, das sind zusammen 13 oder 14 mediterrane Gewürze.

Ebenfalls auf die Benediktiner zurückzuführen ist das *Capitulare de villis* Karls des Grossen von 812, in dem er u. a. festsetzte, welche Pflanzen auf seinen Landgütern gezogen werden sollten. Darunter befinden sich ausser den bereits genannten unser Kümmel, Anis, Kresse, Senf, Schnittlauch, Knoblauch. Ebenfalls der 9. Jahrhundert gehört noch ein in Würzburg aufgefundenes Rezept zu einem *Pulvis contra omnes febres* etc. an, welches, freilich zu arzneilicher Verwendung, eine Anzahl Gewürze enthält. Darunter befindet sich neu der Beifuss.

Im 12. Jahrhundert verfasste die Aebtissin Hildegard von Bingen eine Naturgeschichte, in der von Gewürzen neu genannt werden: weisser Senf, Thymian und Meerrettich. Das

«Pfeuch der Natur» des Geistlichen Konrad von Mezenberg im 14. Jahrhundert hat Lorbeerblätter, Capern und Safran.

Von den noch fehlenden ist der Esdragon wahrscheinlich durch Kreuzfahrer ins Abendland gebracht worden. Wann der Majoran angekommen ist, lässt sich nicht sicher sagen, im 16. Jahrhundert ist er ein wohlbekanntes Gewürz.

Der Safran wanderte als trockene Droge wohl frühzeitig nach Westen. Seine Kultur verbreiteten die Araber auf ihren Eroberungszügen durch Nordafrika und von da nach Spanien, wo er schon im 10. Jahrhundert nachzuweisen ist. Von hier ist er nach Frankreich gekommen und, wahrscheinlich durch Religionsflüchtlinge, nach der Schweiz, wo im ganzen Rhonetal und im Rheintal seine Kultur blühte. Jetzt ist sie bis auf geringe Reste in Siders und Sitten, Mund oberhalb Brig und in Goms verschwunden. Einen Beweis für die Wichtigkeit des schweizerischen Safranhandels und der schweizerischen Safrankultur finden wir darin, dass die Zunft der Kaufleute in Zürich, Luzern und Basel sich nach ihm benannte. Besonders Basel war für den Handel von grosser Bedeutung.

Das am frühesten nachzuweisende Gewürz ist der chinesische Zimt, der schon im siebzehnten Jahrhundert vor dem Beginn unserer Zeitrechnung nach Aegypten kommt und dann fortlaufend im Gebrauch bleibt. Dann folgt bei Theophrast im 4. Jahrhundert v. Chr. der Pfeffer und vielleicht die Cardamomen. Plinius und Dioskorides kennen Ingwer und Curcuma und der erstere auch die Gewürznelke. Indessen ist seine Beschreibung so unrichtig, dass er vielleicht nur vom Hörensagen über sie berichtete. Dagegen erscheint sie im 2. Jahrhundert n. Chr. in Alexandria an der römischen Zollgrenze. Muskatnuss und Macis, Zitwer und Galgant sind erst durch die Araber nach Westen gekommen, die drei ersten früher als im 6., Galgant erst im 8. Jahrhundert.

Über die Alpen sind diese Gewürze ungefähr gleichzeitig mit den mediterranen gewandert, doch haben sich Gewürznelken schon in einem aus dem 6. Jahrhundert stammenden Grabe bei Colmar i. E. gefunden. Die grosse Bedeutung dieser Gewürze und ihr hoher Preis haben es mit sich gebracht, dass sie im Mittelalter im Handel eine sehr grosse Rolle spielten. Der Handel mit ihnen lag in den Händen der italienischen Republiken, besonders Venedigs, und zwar durch die zwischen den Produktionsländern und Europa gelagerte mohammedanische Welt vielfach behindert. Einen bequemen Weg nach Indien aufzufinden und dann an dem grossen Handelsgewinn teilzunehmen, war die Triebfeder, die die Portugiesen Afrika umsehlend und den Seeweg nach Ostindien finden liess, und die die Spanier unter Columbus direkt nach Westen fahren lehrte. Sie fanden Amerika. Von den amerikanischen Gewürzen haben sich nur der spanische Pfeffer, der Nelkenpfeffer, oder Piment und die Vanille dauernd im Gebrauch erhalten. Die beiden ersteren lassen noch aus ihrem Namen erkennen, dass man sie zuerst mit dem indischen Pfeffer zu identifizieren suchte.

Der Gebrauch des Kümmels ist erst mit dem Auftreten der mediterranen Gewürze angekommen. Ein Beweis dafür ist, dass er keinen deutschen Namen hat. Kümmel und ähnliche Namen gehen zurück auf *Cuminum cyminum*, den römischen Kümmel, Namen wie Garbe usw. stammen vom arabischen *karaway*, das, selbst aus dem lateinischen *carum* entstanden, unsern Kümmel bezeichnete.

Einen weiteren Beweis für den eingeführten Gebrauch des Kümmels erblickt Hartwich in einer Anzahl von Sagen, die von Holzfräulein, Erdmännlein und Zwergen handeln, die kein mit Kümmel gebackenes Brot essen können. Man erblickt in diesen Völkchen-Entwürfen an eine alte, vorchristliche Bevölkerung, die z. B. auch nicht das Läuten der Glocken vertragen konnte und vor ihnen wie vor dem Kümmel, dessen Gebrauch mit den Mönchen ins Land kam, floh.

Bei uns ist der Gebrauch der Gewürze im allgemeinen im Abnehmen begriffen und selbst Vanille, die bis vor kurzem hoch geschätzt war, verliert an Boden. Der Gebrauch, sie dem Tee zuzusetzen, hat so gut wie ganz aufgehört, ebenso erfreut sich das Vanille-Eis nicht mehr derselben Wertschätzung wie noch vor nicht langen Jahren, und in besseren Sorten der Schokolade wird sie durch kleine Mengen Gewürznelken, Zimt etc. ersetzt, oder man verzichtet bei ihr völlig auf besondere Gewürze.



(Nachdruck verboten.)

### Neue Gabelputz-Apparate.

Selten hat man einer maschinellen Neuheit so viel Interesse entgegengebracht, wie den neuen Gabelputzapparaten «Fix», welche gegenwärtig auch im Gastwirtsberuf ihre Einzig halten. Mit Hilfe einer rotierenden Bürste hat man das Problem recht glücklich gelöst, da die Borsten jeden Schmutzteil zwischen und neben den Zinken bis zum Gabelhals hinauf sehr rasch und gründlich entfernen. Es können sowohl Stahl-, wie silberne Gabeln genutzt werden, da die Apparate in 3 Grössen und 5 verschiedenen Ausführungen geliefert werden. Als Putzmittel wird Schmirgel verwendet, wie solcher auch bei Messerputzmaschinen gebräuchlich ist. Zahnrad und andere der Reparatur unterworfenen Teile sind nicht vorhanden, was diese überaus nützlichen Apparate besonders empfehlenswert macht. So hat das Gebiet zeitgemässer Küchenhilfsmaschinen wieder eine wertvolle Bereicherung erfahren, da wir jede brauchbare Neuheit begrüssen, die bei geringen Anschaffungskosten eine rationelle Arbeitsweise, sowie wirtschaftliche Erleichterungen gewährleistet.

**Fort mit dem dicken Hotelgeschirr.**

In der von ihm herausgegebenen Fachzeitung: «Die Porzellan- u. Glashandlung» macht Dr. Ernst Jaffe darauf aufmerksam, dass die heute noch sehr viel in Hotels und Restaurants gebräuchlichen dicken Porzellangeschirre durchaus nicht mehr zeitgemäss sind. Die steigenden Ansprüche des reisenden Publikums an den Komfort der Hotels und Restaurants, ästhetische Rücksichten und auch die Rücksicht auf die körperliche Arbeit des Personals sprechen unbedingt für die Einführung von dünnerem Porzellan, der einzige Grund, der dagegen angeführt werden könnte; die grössere Haltbarkeit des starkscherbigen Porzellans, kann dabei nicht in Betracht kommen. Ausserdem macht dieser Fachmann mit Recht darauf aufmerksam, dass bei zweckmässigen Formen und bei richtiger Zusammensetzung von Masse und Glasur dünne Porzellane, zumal sie leichter gehandhabt werden können als die schweren dickwandigen, auch nicht wesentlich mehr Bruch als jene verursachen. Wie eine Rundfrage bei Fachleuten ergeben hat, sind die meisten Hotels, die bereits dünnes Porzellan eingeführt haben, dadurch keinen wesentlich grösseren Mehrverbrauch als früher, bei der ausschliesslichen Verwendung von dickem Porzellan, zu verzeichnen. Auch die Angestellten treten durchaus für die Einführung von dünnem Porzellan ein und es lässt sich daher annehmen, dass sie es zur Freude ihrer Chefs besonders behutsam behandeln werden.

**Es regnet.**

Die letzte Zeit hat leider mehr Regen gebracht, als uns angenehm gewesen ist! Wenn wir aber auch in dem Punkt einig sind, dass es Jupiter Pluvius allzu gut gemeint hat, so ist doch der subjektive Eindruck ganz verschieden und bei richtiger Messung zwei Menschen genau dieselbe Wertung der niedergegangenen Wassermengen aussprechen.

Die gerade beim Wetter so leicht irrezehende subjektive Abschätzung kann jedenfalls den Meteorologen nicht befriedigen! Er muss auch hier ganz genau mathematisch vorgehen, d. h. er muss auch den Regen auf Zahlen bringen, die zwar etwas sehr Prosaisches darstellen, die aber eine Klarheit schaffen, wie sie nicht besser erzielt werden kann.

Den einfachen «Regenmesser» gewinnen wir, wenn wir ein oben offenes, zylindrisches Gefäss im Freien aufstellen und Regen aufzufangen. Messen wir dann beispielsweise nach einer Stunde die Höhe des im Gefäss befindlichen «Wassers», so erhalten wir dadurch ein sehr zutreffendes Bild der Regenmenge, welche im Gebiet dieses Gefässes während der betreffenden Zeit niedergegangen ist. Denn die Höhe, welche das Regenwasser in unserem Apparat einnimmt, entspricht ja der Schicht, welche sich auf dem Boden des berechneten Areals gesammelt haben könnte, wenn ein Betrag abwärts während der betreffenden Zeit verdunstet wäre. Sagen wir also beispielsweise: es sei ein Millimeter Regen gefallen, so haben wir tatsächlich den Regen auf eine Zahl gebracht, die ebenso klar wie unfehlbar ist.

Und auch einen Schneefall, ja sogar Graupeln, Schlossen und Hagel können wir mit diesem primitiven Messapparat in Millimetern ausdrücken. Wir müssen das Gefäss nur zuerst zu Wasser werden lassen, ehe wir die Dicke der Schicht messen. Dabei treten allerdings gewisse Schwierigkeiten auf, welche die Genauigkeit der Messung erschweren, und an welche der Laie zunächst kaum denkt. Denn wenn wir, um das Schmelzen zu beschleunigen, das Gefäss erwärmen, so wird zwar der erwünschte Aggregatzustand vielleicht schnell erreicht werden; aber es kann eine gewisse Menge Wassers verdunsten, sodass schliesslich ein falsches Resultat erscheint. So müssen denn in solchen Fällen besondere Vorkehrungen getroffen werden, und auch dann, wenn es sich nur um die Messung flüssiger Niederschläge handelt, sind gewisse Einrichtungen erwünscht, welche der Verdunstung der aufzufangenden Wassermenge vorbeugen, die aber natürlich bei unserem schlichten Modell fehlen.

Die genaue Ausmessung relativ dünner Wasserschichten ist aber nicht leicht, und dieser Umstand weist darauf hin, dass unser Modell der Verbesserung bedürftig ist. Wir stellen daher jetzt einen grossen Trichter auf, der in eine senkrechte, dünne Glasröhre mündet, die unten natürlich verschlossen ist, und auf deren Mantel sich Teiltrichter befinden. Ist nun beispielsweise der obere Querschnitt des Trichters zehnmal so gross wie derjenige der Messröhre, und auch dann, wenn es sich Wasser natürlich zehnmal so hoch, als wenn die Messung mit jenem Apparat vorgenommen worden wäre, an welchen wir anfangs dachten. Demzufolge lässt sich die Messung aber entsprechend genauer vollziehen. Dass später das Ergebnis wieder durch 10 geteilt werden muss, hebt den erlangenen Vorteil nicht auf. Denn dieser wird ja dadurch erzielt, dass sich die unvermeidlichen Fehler beim Messen einer hohen, wassersäure relativ niedriger stellen als bei einer niedrigen Schicht. Für die meisten wissenschaftlichen Messungen hat jedoch die Technik mit der Zeit selbstregistrierende Apparate erfunden, welche im Grunde unentbehrlich sind, wenn sichere Resultate gezeitigt werden sollen. Die Maschine, die in letzterem ein Produkt des menschlichen Geistes ist, und die also solche unter dem Beobachter steht, arbeitet doch zumeist viel sicherer als dieser, soweit die zu leistende Arbeit eine rein mechanische ist.

Sollten ein Apparat kann verschieden eingerichtet sein; stets aber wird ein Uhrwerk wirksam sein müssen, das im Verein mit gewissen aus der Zunahme des sich sammelnden Wassers abgeleiteten Wirkungen die Aufzeichnung leistet. Bei der einen Art der selbstregistrierenden Regenmesser wird beispielsweise eine elastische Feder benutzt, welche sich unter dem zunehmenden Gewicht des in einem daran hängenden Gefäss gesammelten Wassers spannt, und deren Bewegung auf einen Zeiger übertragen wird. Denkt man sich nun, dass

ein Uhrwerk einen Streifen Papiertes langsam in wagerechter Richtung weiter schiebt, und dass auf diesem Papier die Spitze eines Zeigers wie ein Griffel schreibt, wobei sich letzterer von unten nach oben hebt, wenn jene Feder gespannt wird, so lässt sich leicht vorstellen, dass dann eine Kurvenlinie entsteht, die ein Bild davon gibt, wie sich die Menge des Niederschlags gemehrt hat.

Das Sammelgefäss lässt sich aber auch fest montieren, und die notwendige Zeigerbewegung kann dann etwa mittels eines Schwimmers erreicht werden, dessen Bewegung der zunehmenden Niveauehöhe folgt.

Oder man benutzt Heber und andere Mittel, um die Registrierung zu besorgen.

Die Regenmesser verraten uns eine sehr wichtige Tatsache. Nichts scheint nämlich launischer zu sein als das Wetter mit Regen und Sonnenschein. Und doch weist uns der Meteorologe mit seinen Instrumenten nach, dass auch hier über dem scheinbar planlos Spiel der Niederschläge etwas steht, das Gehorsam fordert — das Gesetz, das ihre mittlere Fülle bestimmt!

**Literatur.**

Der Wirt und sein Beruf, ein Merkbüchlein für Wirte und solche, die es werden wollen, herausgegeben vom Schweiz. Wirtverein. Preis elegant gebunden für Mitglieder des Wirtvereins Fr. 1.50; für Nichtmitglieder Fr. 2.50. — Die Berufsbildungskommission des Schweiz. Wirtvereins hat unter Mitwirkung tüchtiger Fachmänner ein Werk geschaffen, das jedem Standesgenossen, auch den Hoteliers, zum Studium warm empfohlen werden darf. Das Buch bringt lehrreiche, aus der Praxis geschöpfte Ratschläge über die verschiedensten Gebiete des Wirtfaches, so bei Neutablerung über die Rentabilitätsberechnung, die kaufmännische Buchführung etc., behandelt die Arbeitsteilung zwischen Wirt und Frau Wirtin, deren Stellung als Hausmutter wie gegenüber dem Personal, orientiert über Anlage und Ausstattung der Küche, die Kalkulation im Wirtsbetrieb, verbreitet sich über das Kellerressort, den Wein und die Weinkarte, über Wäsche, Besteck, Geschirr usw. Kurz, das Werk ist ein zuverlässiger Führer und Berater in allen wichtigen Fragen, die an den modernen Wirt herantraten. Der Preis darf in Anbetracht des reichen Inhaltes als gering bezeichnet werden. Zu beziehen beim Schweiz. Wirtverein, Abteilung Verlag, Rennweg 38, Zürich.

**Fremdenfrequenz.**

Lausanne. Voici le nombre des étrangers ayant logé dans nos hôtels de premier et deuxième ordre du 4 au 10 juin 1914: France 1512, Angleterre 1312, Amérique 1971, Suisse 930, Russie 750, Allemagne 576, Italie 184, divers 1211. Total 8446.

Baden. Anzahl der Kurgäste für die Zeit bis 18. Juni 1914: 6338 Personen.

Arosa. Amtliche Fremdenstatistik für die Zeit vom 10. Juni bis 16. Juni 1914: Deutschland 210, England 60, Schweiz 111, Russland 37, Holland 9, Italien 3, Frankreich 1, Oesterreich-Ungarn 14, Belgien 3, Dänemark und Skandinavien 5, Amerika 17, andere Staaten 20. Total 490.

Pontresina. Offizielle Fremdenstatistik. Vom 17./18. Juni logierten in Pontresina: Schweizer 23, Deutsche 213, Engländer 146, Amerikaner 9, Franzosen 10, Russen - Italiener - Oesterreicher 1, Ungarn 12, Portugiesen und Spanier 6, Italiener und Griechen 124, Dänen, Schweden und Norweger 12, Amerikaner 68, Angehöriger anderer Nationalitäten 53. Total 2129.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik für die Zeit vom 6. Juni bis 12. Juni 1914: Deutsche 743, Engländer 89, Schweizer 270, Franzosen 22, Niederländer 113, Belgier 15, Russen 347, Oesterreicher 1, Ungarn 157, Portugiesen und Spanier 6, Italiener und Griechen 124, Dänen, Schweden und Norweger 12, Amerikaner 68, Angehöriger anderer Nationalitäten 53. Total 2129.

**Fribourg Hôtel de Rome.**  
Premier ordre. — Garage pour 18 Autos. — Swoboda-Schneider, PROPRIETÄRE.

STRASSBURG I. E.  
**HOTEL NATIONAL**  
Best empfohlenes Hotel I. Ranges.  
Direkt gegenüber dem Hauptbahnhof. Ruhige Lage. Vornehmes Restaurant. Moderner Komfort. Appartements und Zimmer mit Privatbad und Toilette. Autogarage. Massige Preise.

**Waldhaus-Flims**  
Grand Hotel und Surselva.  
Für die Saison wieder eröffnet.  
(Zag. B. 559) Mg. Seely & Bnol, Besitzer.

Fritz Berner  
Zürich 7  
Vornehme Raumkunst  
Entwürfe für Innenausbau, Umbauten  
Beratungen, Kostenanschläge  
Allererste Referenzen

**SCHÜRPF, HUBER & CO. SIGALLEN**  
RIDEAUX-FABRIK

Fensterdekorationen nach eingesandten oder eigenen, künstlerischen Entwürfen, Bettdecken etc. Lieferung sämtlicher Fenstergeräthnisse im Hotelpavillon der Landes-Ausstellung Bern 1914.

ETAT BELGE  
LONDRES VIA OSTENDE-DOUVRES  
Cinq des splendides steamers. A. Tardieu, de cette ligne: «La Princesse Elisabeth», le «Jan Breydel», le «Pieter De Coninck», «Sint Adriaans», «Sint Adriaans».

**Konkurssteigerung.**  
Im Auftrage der Konkursverwaltung des **Sali Hermann Nördlinger**, in Zürich 6, gelangt Freitag, den 10. Juli 1914, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „Elite“ an der Bahnhofstrasse 41 in Zürich **das in Betrieb stehende ELITE-HOTEL**  
mit grossen Restaurationsräumlichkeiten an der Bahnhof- und Nüschelerstrasse in Zürich, mit dem dazu gehörenden Inventar (gesamte Hotel- und Restaurationseinrichtung) auf öffentliche Steigerung.  
Gebäudeasskuranz: Fr. 1,127,800.—  
Gesamt-Grundfläche: 14 Aren 92,40 m<sup>2</sup>.  
Die Steigerungsbedingungen liegen vom 29. Juni 1914 an bei der unterzeichneten Amtstelle zur Einsicht auf.  
Zürich, den 8. Juni 1914. **Konkursamt Zürich** (Altstadt)  
Der Interimsverwalter: **Otto Stotz**.

MAISON FONDÉE EN 1826  
S WISS CHAMPAGNE  
MAULER & C<sup>IE</sup> au Prieuré St-Pierre  
MOTIERS-TRAVERS  
Zürcher & Zollikofer  
tulle (186) galpüre (178) tulle (186)  
ST-GALL.  
Hotellers u. Restaurateure beziehen ihren Tee-Zwieback am vorteilhaftesten bei H. Umiker, Uster (Zürich) Prompte Bedienung bei tadelloser Qualität.

**Konsultieren Sie, bitte, vor jedem Einkauf von schwer versilberten Bestecken**  
und Tafelgeräthen unsern neuen, reich illustrierten Spezialkatalog, den wir auf Verlangen und franco versenden. Vorzugspreise für Hotels, Pensionen und Restaurants.  
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 64

**Wollen Sie elegant u. billig gekleidet gehen, dann verlangen Sie kostenlos, meinen Kavalier-Katalog No. 71 und Sie werden sehen, welche grosse Vorteile ich jedermann biete. Ein Risiko ist vollständig ausgeschlossen, da für Nichtkonvenientes das Geld zurückgestattet wird.**  
M. Diamond, München  
Buttermelcherstrasse 5.

**Mappin & Webb**  
RUE DE LA PAIX LAUSANNE  
ARGENTERIE DE TABLE  
Spécialité pour Hôtels et Restaurants  
COUTELLERIE DE SHEFFIELD  
Catalogue ou échantillons sur demande.

**Rideaux**  
tulle (186) galpüre (178) tulle (186)  
ST-GALL.  
Hotellers u. Restaurateure beziehen ihren Tee-Zwieback am vorteilhaftesten bei H. Umiker, Uster (Zürich) Prompte Bedienung bei tadelloser Qualität.

**DORNER & CO. BASEL.**  
Monopol für die Schweiz:  
**RHUM NEGRITA**  
Wintestelle als Direktor oder Chef de réception  
sucht Schweizer, 35 Jahre, durchaus tüchtig, gegenwärtig Direktor eines erstkl. Hauses in Weltkurort. Prima Referenzen. Geff. Offerten sub Chiffre B. O. 612 an Rudolf Mosse, Basel.

**Vente d'un Hôtel.**  
Dans un village du Val-de-Ruz, à vendre un hôtel très bien situé, à deux minutes de l'arrêt principal de la Régionale. L'établissement jouit d'une bonne et nombreuse clientèle. Entrée en jouissance: 1<sup>er</sup> octobre 1914. — S'adresser sous 534 N à l'Agence Haasenstein & Vogler, à Genève, qui renseignera.

**J. BOLLINGER**  
Dry Extra-Quality Extra-Quality Brut 106  
Ay-Champagne  
Die Qualitäts Marke. Die Marke der Sportmen.  
Représentant général: **W. H. Eimendorst**, 72 Bahnhofstrasse, Zürich.

**QUEL HOTEL**  
ou Restaurant de 1<sup>er</sup> ordre  
accepterait jeune Allemand (sommeiller), parlant français, des notions de cuisine, comme volontaire de cuisine pour la saison d'été (1<sup>er</sup> juil. — 1<sup>er</sup> oct.) Rétribution sur demande.  
E. Stotzheim, chef de rang Palace Hotel, Madrid.

**Hotelbuchführung.**  
Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, besorgt gewissenhaft  
**Albertine Bär**  
Inh.: Albertine Bär & Emil Hohmann  
Fernsprecher 6332 Zürich II, Rietlerstrasse 69  
Komme auswärts. Sämtliche Bücher vorräthig.

Alle Sorten

# Küchensiebe

in anerkannt solidester Ausführung  
Eisengewebe und -Geflechte

Siebpreparaturen prompt und billig

**Suter-Strehler & Cie**  
Zürich I

Preislisten u. Muster gerne gratis zur Verfügung

## Seehotel zu verpackten.

Auf der im schönsten See des Kärntner Oberlandes gelegenen, am Fusse des Felsummasses Mittagskogel ruhenden Insel, ist das **Hotel** samt komfort. Seebade, vorzügl. Fischerei auf Rheinänen (Blaufleichen), Welse, Hechte, Krebse etc. und schöner Eigenjagd auf Wasserröhl ab

**1. Mai 1915 auf 5 Jahre**  
event. auch länger zu verpackten.

Das Pachtobjekt mit eigener Bahnstation Pank ist an der Hauptexpresslinie der Karawanken-Tauernbahn, Triest, Villach, München, Paris, Berlin, London gelegen und ist mit der Metropole des Kärntner Oberlandes Villach, dem Knotenpunkte von 7 Hauptbahnen, durch lebhaft verkehrende Eil-, Personenzüge und Bahnmotortwagen verbunden und in 18 bzw. 20 Minuten zu erreichen. Das Hotel wird im Sommer und Winter wegen der vielfachen Sportgelegenheit stets lebhaft frequentiert und ist auch mit anderen berühmten Kurorten Kärntens und Krains äusserst günstig verbunden. Anfragen bezüglich der Verpachtung sind an die **Prinz Friedrich von und zu Lichtensteinsche Gutsverwaltung Rosegg in Kärnten** zu richten.

Garantiert reiner  
**Berner Alpenrahn**

Weltbekannt  
als Schlagsahne, zu Süs-Speisen  
und Glaces

Höchst ausgiebig  
infolge seines hohen Fettgehaltes  
Unentbehrlich  
für Hotels, Konditoreien und  
Pâtisseries

Feinstes Aroma — Grösste Haltbarkeit

Zu beziehen in Delikatess-Geschäften oder direkt bei der  
**Berner Alpenmilch-Gesellschaft Stalden**  
Emmental (Schweiz)

Besitzer eines erstklassigen Sommerhotels sucht per  
1. September 1914

## Miete mit Kaufsvorrecht

eines Hotels mit zirka 50 bis 70 Betten. Montreux, Vevey, Lugano, Locarno bevorzugt. Strengste Diskretion zugesichert. — Gefl. Offerten unter Chiffre B. L. 615 an **Rudolf Mosse, Basel**.

**Daily Mail**

CONTINENTAL EDITION

Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.

Head Office: 36, Rue du Sentier, PARIS.

## Feinste Allgäuer Molkereibutter

jedes Quantum, liefert sehr leistungsfähige, angesehene Firma zu **billigsten Tagespreisen**.  
Gefl. Anfragen erbeten unter M. K. 1400 an **Rudolf Mosse, Kaufbeuren (Allgäu)**.

**Chemische Fabrik Stalden**

Spezialfabrik für Seifen-, Wasch-, Glätte-, Putz-, Flecken-, Desinfektions- u. Fussboden-Präparate.

Vertreten in Gruppe 24, Chemische Produkte,  
Landesausstellung Bern.

## Für Hoteliers und Gasthausbesitzer.

Architektenfirma, Spezialisten in Hotelbauten, speziell Berghotels und Umbauten jeder Art, empfiehlt sich zur Projektierung und Berechnung jeder Bauaufgabe. Vorprojekte und verbindliche Kostenvorschläge gratis. — Gefl. Anfragen unter Chiffre **Z.W. 4372** an die Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse, Zürich**.

## Wichtig für Hotelangestellte!

Die Intern. Hotel-Buchhandlung, **Sonnen M. O. B. (Schweiz)**, empfiehlt folgende Schriften von E. Müller: „Wie verlangt man gute Anstellung?“ Fr. 1.50. — „Grundregeln des Hotelwesens.“ Fr. 1.50. — „Hotel- u. Hotel-Buchführung.“ Fr. 4.—. „Englische Hotel-Korrespondenz.“ Fr. 2.75. — „Deutsche Hotel-Korrespondenz.“ Fr. 2.50. — „Franz. Hotel-Korrespondenz.“ Fr. 2.75.

**Zeugnisse Photographien**

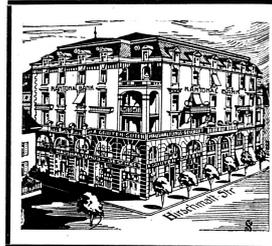
vervielfältigt mit Schreibmaschine Grösse 4x6 cm, gummiert, nach umgeben in allen Weltteilen jedes beliebigen, in beliebigen auf feinstem Uberschreibpapier, billig. scharfer Ausdr., 30 Stk. Mk. 1.20. Muster und Preisliste gratis. — Master gratis.

**EMIL MEHLHORN, Dresden 10.**, Johannstrasse 19.

**Privat-Heilanstalt „Friedheim“, Zihlschlacht**

Eisenbahnstationen: **Bischofszell** und **Amriswil** (Kanton Thurgau), in naturreicher Lage, mit grossen Parkanlagen, für **Nerven- und Gemütskranke, sowie Entwöhnungskuren**

**Morphinisten** inbegriffen. — Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. — Gegründet 1891. — Zwei Aerzte. Vollständig alkoholfreie Diät. — Besitzer und Leiter: **Dr. Kragenbühl**.



**Spezialhaus**  
für  
**Hotchküchen-  
einrichtungen**

246

Maschinen für Hand- und Kraftbetrieb  
:: Grosses Lager in Hausgeräten ::

**A. Grüter-Suter, Luzern**  
Prima Referenzen zu Diensten.

Telegramme: „Fides“      Telephon Nr. 102 87

## „FIDES“ Treuhand-Vereinigung

69 Bahnhofstr. ZÜRICH I Bahnhofstr. 69

## Einmalige und periodische Prüfung der Rechnungsführung von Hotelbetrieben

Pauschalpreise bei periodischen Prüfungen.

Unsere Revisionsberichte geben nicht nur das Resultat formeller Rechnungsprüfung, sondern sie zeigen auch in sachgemässer Zusammenstellung die Zahlen und Werte, welche für Beurteilung von Lage und Rentabilität des Hotels wichtig sind. Die in dieser Weise abgefassten Berichte bilden für die Direktoren eine wertvolle Selbstkontrolle und geben ihnen Winke für die Verbesserung ihres Betriebes, auch bieten sie den Verwaltungsräten sichere Grundlagen für ihre Beschlüsse und schützen sie vor Ueberraschungen, welche aus mangelhafter Information entstehen können.

Man bittet, genau auf obige Adresse zu achten.

**A.-G. Möbelfabrik**  
Horgen-Glarus in Horgen.

Telephon No. 10 - Telegr.: Stuhlfabrik Horgen

Erzeugnisse:  
Möbiliar in gesägtem sowie in massiv gebogenem Holz (sog. Wienermöbel) für Innenräume, Restaurants, Cafés, Conferenzen, Vestibules, Gärten, Speisesäle, Theater, Konzertsäle, u. Kinetographen. (761)

Grösste Leistungsfähigkeit.  
Konkurrenzpreise.  
Feinste Referenzen zu Diensten.  
Lieferanten des Möbiels für Speisesaal und Restaurant des „Hospes 1914“.

Speisesaal Hotel Schweizerhof Bern      Möbliert 1913

MARQUE DE GARANTIE GARANTIE MARQUE

AVANT DE FAIRE DES ACHATS DE MOBILIER, MM. LES CHEFS D'HOTELS, PENSIONS, ETC., SONT PRIÉS DE S'ADRESSER A LA **FABRIQUE SUISSE DE MEUBLES, S.A. DES ÉTABLISSEMENTS JULES PERRENOUD & C<sup>IE</sup>** A CERNIER (NEUCHÂTEL)

QUI S'EMPRESSERA DE FOURNIR DEVIS ET PRIX DES MEUBLES DE SA FABRICATION. NOMBREUSES RÉFÉRENCES. FOURNISSEURS D'UN GRAND NOMBRE D'HOTELS ET PENSIONS. FABRICATION SÉRIEUSE ET GARANTIE. MEUBLES GARANTIS CONTRE LES EFFETS DU CHAUFFAGE CENTRAL.

Act.-Ges. der **Ofenfabrik Sursee.**

Wir bitten um Beachtung unserer Fabrikate an der Landesausstellung in Bern.

Ein Hotelherd von uns ist im Hauptrestaurant Studerstein in der Landesausstellung in Betrieb.

**Geräuschlose Bedienung**

ist nur dann möglich, wenn das Personal Gummisabsätze trägt. Die Gäste werden nicht durch das harte Auftreten belästigt. Da der weiche elastische Gang weniger ermüdet, bleibt Ihr Personal frischer und leistungsfähiger mit

## Continental Gummisabsätzen

Enorm haltbar und deswegen sehr wohlfeil. Erhältlich bei Schuhmachern und in Schuhgeschäften.

**Zu verkaufen oder zu verpackten**  
per 1. Januar 1915 ein im Kanton Zürich günstig gelegenes **Kur-Etablissement mit Umgelände u. grossem Inventar**, das einem tüchtigen Ehepaar eine gute Existenz bieten würde. Preis äusserst mässig: Anzahlung ca. 35,000 Fr. Das Geschäft würde sich besonders auch für Leute eignen, welche neben der Wintertätigkeit noch für den Sommer Beschäftigung wünschen, oder als Heilanstalt für einen tüchtigen Arzt. Moderne Bad- und Douche-Einrichtungen, sowie Luft- und Sonnenbäder sind vorhanden.

Für Besichtigung und nähere Auskunft sich zu wenden an Herr J. J. Bucher, Löwenstrasse 69, Zürich I. (Zag. B. 510)

MAISON FONDÉE EN 1811

SWISS CHAMPAGNE

**BOUVIER FRÈRES**  
NEUCHÂTEL

## Hotel II. Rgs.

zu verkaufen

gut eingerichtet, in gut besuchtem Luftkurort Braubündens mit grossem Passantenverkehr. Jahresbetrieb. — Anfragen unter Chiffre Z. A. 1976 sind zu richten an die Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse, Zürich**. Mg. 658

**Zu verkaufen:** Modernes, grosses Gebäude

an **bester Lage** in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, vorzüglich geeignet zur Einrichtung eines **Hotel in Bern** mit grossen Lokalitäten für **Restaurant & Café.**

Anfragen sind zu richten unter Chiffre **G 4613 Y** an **Hassenstein & Vogler, Bern**.

**Meyer's echte Freiburger Brezeln und Bierstengel**

zu Bier, Wein und Käse, monatlang haltbar  
600 Stück Brezeln Fr. 9.50 | frk. vorz. gegen Nach-  
1200 Bierstengel „ 10.— | nahm. Inverh. d. Schweiz  
Freib. Brezelnfabr. Fr. Meyer-Marthe, Freiburg (Freiburg) S.

**Vente de l'Hôtel Erica-Lugano**

L'office de poursuites et de faillites à Lugano, comme administrateur de l'hoirie de Emilio Werder à Lugano, avise que les meubles et immeubles, constituant l'Hôtel Erica à Lugano, peuvent également être vendus de gré à gré. Les offres doivent être adressées jusqu'au 30 Juin 1914 au Bureau soussigné où l'inventaire, préavis, plans, etc., se trouvent déposés. Pour l'office: **S. Luvinini, préposé aux poursuites.**

**SIEMENS-SCHUCKERT-WERKE**

Zweiggebäude - Zürich

Ausführung stationärer und transportabler **Staubsauganlagen** und Abfüllvorrichtungen.

D. R. P. und + Patent      Detaillierte Offerten kostenlos

**Hotel-Office in Genf. \* Gutes Geschäft.** (1506)  
Hotel-Restaurant II. Ranges, in zentraler Lage einer Fremdenstadt der Deutschschweiz preiswert zu verkaufen event. zu verpacken mit Verkaufsvorrecht. Schon bestens eingeführt kann das mittelgr. Haus bei guter Führung nur befriedig. Rendite zeigen.

**Allererster Fachmann**  
für **Berliner Luxus-Hotel**

vornehmsten Stils **gesucht**. Sowohl **kaufmännisch** als auch **technisch** ist grösste Routine erforderlich. Ausführliche Angebote unter Chiffre **J. V. 13737** durch **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**, erbeten. (1195)

# Peers & Annonces de la „Schweizer Hotel-Revue“

Administration: St. Jakobstrasse 11, Basel

Die HH. Prinzipale sind gebeten, eingehende Offerten sofort zu erledigen und Rücksendungen zu frankieren. Die HH. Angestellten sind gebeten, ihre Offerten Rückporto beizulegen und nur unaufgegebene Photographien zu verwenden. Originalzeugnisse sollten den Offerten nie beigelegt werden. Auskünfte über Chiffre-Inserte können prinzipiell nicht erteilt werden. Offerten an Chiffre-Inserte sind, soweit eine andere Adresse nicht angegeben, mit Ausschritt der betreffenden Nummer der Expedition der „Schweizer Hotel-Revue“ zu stellen.

## Zur gefl. Kenntnisnahme.

Wir ersuchen hiermit die Herren Prinzipale, die noch im Besitze nicht passender Offerten sind, um Rücksendung der noch bei ihnen lagernden Photographien und Zeugnisse. Zahlreiche Zuschriften von Seiten der Angestellten legen nahe, dem Personal in Zukunft die Namen der ständigen Hotels bekannt zu geben, damit die so lästigen Reklamationen nicht mehr aus uns gerichtet, sondern direkt vorgebracht werden können. Desgleichen werden die inserierenden Angestellten ersucht, ihnen zugehende Offerten in ihrem eigenen Interesse möglichst rasch zu beantworten.

Die Expedition der „Hotel-Revue“.

## Offene Stellen \* Emplois vacants

Für Inserate bis zu 6 Zeilen berechnet. Ermöglichte Wiederholungen. Mehrzeilen werden bei der erstmaligen Insertion mit 50 Cts. und bei Wiederholungen mit 25 Cts. Zuschlag berechnet. Die Spesen für Beförderer sind in den Preisen für Nichtmitglieder begriffen. Belegungen werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

Apprenti cuisinier est demandé pour sanatorium de prem. ordre près Lyon. Apprentissage 2 ans, fr. 600, payables d'avance, dont la moitié remboursée après 2 ans. Cuisine chaude et variée. Occasion de se perfectionner dans la langue française. Dût savoir un peu le français. Direction Suisse. Chiffre 1536

Büderlin, tüchtiger, zu baldigem Eintritt gesucht. Muss in feiner Herren- und Damenkleidung sowie Altersangabe mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften sowie Altersangabe an Hotel Bellevue, Trieb (Schwarzwald). 1026

Chef de cuisine (eventuell Chefköchin), tüchtig und sprachsam, in feine Fremdenpension nach Interlaken gesucht. Zeugnisabschriften, Photo u. Gehaltsansprüche erbeten. Chiffre 1534

Commis - Saucier gesucht per sofort oder Anfang Juli in kleineren, ganz erstkl. Hotel. Chiffre 1532

Direktor-Empfangschef, Jüngerer, für grösseres Riviera-Hotel, mit Eintritt Oktober oder November gesucht. Chiffre 1539

Economat-Lingerlegouvernante gesucht in Berghotel I. Ranges, für sofort. Zeugnisabschriften, Referenzen u. Gehaltsansprüche erbeten. Chiffre 1522

Gesucht nach St. Moritz, in grosses Hotel ersten Ranges: 1) Bureaufrüherer, 1) Economatgouvernante (Reiseverköchin) (Reiseverköchin), 1) Economatgouvernante (Reiseverköchin), mehrere Saaltochter (Reiseverköchin), 1) Saaltochter, die den Kofferputz macht, 1) Erlerneporrier, deutsch und franz. sprechend. Zeugnisabschriften, Altersangabe und Gehaltsansprüche erbeten. Chiffre 1501

Gesucht für allererkl. Hotel in Rom, per Anfang September 2) Economatgouvernante, 1) Saaltochter, 1) Erlerneporrier, 1) Economatgouvernante, 1) Lingerlegouvernante, 1) Oberkellnerin, Bewerberinnen, welche nicht in erstkl. Häusern gearbeitet haben, sind bevorzugt. Etwas Italienisch sprechen und über prima Referenzen verfügen. Können ausführliche Offerten mit Photo und Zeugnisabschriften einreichen. Chiffre 1509

Gesucht: 1) Economatgouvernante, für sofort, zur Empfangnahme der Waren und Führung der Kontrollbücher. (Nicht in Maschinenbetriebe einarbeiten). 2) Saaltochter-Volontär für Mitte Juli. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Photo an: Direktion Grand Hotel de Londres, Nespel. 112 (Zag. B. 613)

Gesucht für erstkl. Familienhotel (60 Betten) an der Riviera. Geöffnet vom 1. Oktober bis Mitte Mai: 1) tüchtiger, selbständiger, junger Küchenchef, mit franz. Küche, der sowohl Pâtisserie vollständig vertritt, sparsamer, nützlichere und ruhiger Arbeiter; 2) tüchtiger, die 30 Betten schon, vier bis fünf stehende Obersaaltochter, die das ihr unterstellte Personal taxikvoll zu dirigieren und auch vom Bureau aus Reception etwas kennen besitzt; 3) Saaltochter, deutsch, franz. und engl. sprechend; 4) tüchtige Köchin, dieselbe ist zu Beginn sowie Ende der Saison alle und muss deshalb in der Lage sein, ein gutes Frühstück zu bereiten. Die Bewerberinnen müssen die Posten der Küchenköchin mitversetzen. Mit Eintritt Ende September. Offerten mit Photo und Zeugnisabschriften; 1) Erlerneporrier, deutsch und franz. sprechend; 2) Zimmermädchen, deutsch und franz. sprechend, Offerten mit gut empfohlenen Referenzen, Gehaltsansprüchen und Retourmarken einreichen. Chiffre 1503

Gesucht für Hotel Byron, Villeneuve bei Montreux: 1) Keller-Vorkehrer, Bedingungen: Lohnbest. 2) J. J. Lehmann, 3) J. Lehmann, 4) J. Lehmann, 5) J. Lehmann, 6) J. Lehmann, 7) J. Lehmann, 8) J. Lehmann, 9) J. Lehmann, 10) J. Lehmann, 11) J. Lehmann, 12) J. Lehmann, 13) J. Lehmann, 14) J. Lehmann, 15) J. Lehmann, 16) J. Lehmann, 17) J. Lehmann, 18) J. Lehmann, 19) J. Lehmann, 20) J. Lehmann, 21) J. Lehmann, 22) J. Lehmann, 23) J. Lehmann, 24) J. Lehmann, 25) J. Lehmann, 26) J. Lehmann, 27) J. Lehmann, 28) J. Lehmann, 29) J. Lehmann, 30) J. Lehmann, 31) J. Lehmann, 32) J. Lehmann, 33) J. Lehmann, 34) J. Lehmann, 35) J. Lehmann, 36) J. Lehmann, 37) J. Lehmann, 38) J. Lehmann, 39) J. Lehmann, 40) J. Lehmann, 41) J. Lehmann, 42) J. Lehmann, 43) J. Lehmann, 44) J. Lehmann, 45) J. Lehmann, 46) J. Lehmann, 47) J. Lehmann, 48) J. Lehmann, 49) J. Lehmann, 50) J. Lehmann, 51) J. Lehmann, 52) J. Lehmann, 53) J. Lehmann, 54) J. Lehmann, 55) J. Lehmann, 56) J. Lehmann, 57) J. Lehmann, 58) J. Lehmann, 59) J. Lehmann, 60) J. Lehmann, 61) J. Lehmann, 62) J. Lehmann, 63) J. Lehmann, 64) J. Lehmann, 65) J. Lehmann, 66) J. Lehmann, 67) J. Lehmann, 68) J. Lehmann, 69) J. Lehmann, 70) J. Lehmann, 71) J. Lehmann, 72) J. Lehmann, 73) J. Lehmann, 74) J. Lehmann, 75) J. Lehmann, 76) J. Lehmann, 77) J. Lehmann, 78) J. Lehmann, 79) J. Lehmann, 80) J. Lehmann, 81) J. Lehmann, 82) J. Lehmann, 83) J. Lehmann, 84) J. Lehmann, 85) J. Lehmann, 86) J. Lehmann, 87) J. Lehmann, 88) J. Lehmann, 89) J. Lehmann, 90) J. Lehmann, 91) J. Lehmann, 92) J. Lehmann, 93) J. Lehmann, 94) J. Lehmann, 95) J. Lehmann, 96) J. Lehmann, 97) J. Lehmann, 98) J. Lehmann, 99) J. Lehmann, 100) J. Lehmann, 101) J. Lehmann, 102) J. Lehmann, 103) J. Lehmann, 104) J. Lehmann, 105) J. Lehmann, 106) J. Lehmann, 107) J. Lehmann, 108) J. Lehmann, 109) J. Lehmann, 110) J. Lehmann, 111) J. Lehmann, 112) J. Lehmann, 113) J. Lehmann, 114) J. Lehmann, 115) J. Lehmann, 116) J. Lehmann, 117) J. Lehmann, 118) J. Lehmann, 119) J. Lehmann, 120) J. Lehmann, 121) J. Lehmann, 122) J. Lehmann, 123) J. Lehmann, 124) J. Lehmann, 125) J. Lehmann, 126) J. Lehmann, 127) J. Lehmann, 128) J. Lehmann, 129) J. Lehmann, 130) J. Lehmann, 131) J. Lehmann, 132) J. Lehmann, 133) J. Lehmann, 134) J. Lehmann, 135) J. Lehmann, 136) J. Lehmann, 137) J. Lehmann, 138) J. Lehmann, 139) J. Lehmann, 140) J. Lehmann, 141) J. Lehmann, 142) J. Lehmann, 143) J. Lehmann, 144) J. Lehmann, 145) J. Lehmann, 146) J. Lehmann, 147) J. Lehmann, 148) J. Lehmann, 149) J. Lehmann, 150) J. Lehmann, 151) J. Lehmann, 152) J. Lehmann, 153) J. Lehmann, 154) J. Lehmann, 155) J. Lehmann, 156) J. Lehmann, 157) J. Lehmann, 158) J. Lehmann, 159) J. Lehmann, 160) J. Lehmann, 161) J. Lehmann, 162) J. Lehmann, 163) J. Lehmann, 164) J. Lehmann, 165) J. Lehmann, 166) J. Lehmann, 167) J. Lehmann, 168) J. Lehmann, 169) J. Lehmann, 170) J. Lehmann, 171) J. Lehmann, 172) J. Lehmann, 173) J. Lehmann, 174) J. Lehmann, 175) J. Lehmann, 176) J. Lehmann, 177) J. Lehmann, 178) J. Lehmann, 179) J. Lehmann, 180) J. Lehmann, 181) J. Lehmann, 182) J. Lehmann, 183) J. Lehmann, 184) J. Lehmann, 185) J. Lehmann, 186) J. Lehmann, 187) J. Lehmann, 188) J. Lehmann, 189) J. Lehmann, 190) J. Lehmann, 191) J. Lehmann, 192) J. Lehmann, 193) J. Lehmann, 194) J. Lehmann, 195) J. Lehmann, 196) J. Lehmann, 197) J. Lehmann, 198) J. Lehmann, 199) J. Lehmann, 200) J. Lehmann, 201) J. Lehmann, 202) J. Lehmann, 203) J. Lehmann, 204) J. Lehmann, 205) J. Lehmann, 206) J. Lehmann, 207) J. Lehmann, 208) J. Lehmann, 209) J. Lehmann, 210) J. Lehmann, 211) J. Lehmann, 212) J. Lehmann, 213) J. Lehmann, 214) J. Lehmann, 215) J. Lehmann, 216) J. Lehmann, 217) J. Lehmann, 218) J. Lehmann, 219) J. Lehmann, 220) J. Lehmann, 221) J. Lehmann, 222) J. Lehmann, 223) J. Lehmann, 224) J. Lehmann, 225) J. Lehmann, 226) J. Lehmann, 227) J. Lehmann, 228) J. Lehmann, 229) J. Lehmann, 230) J. Lehmann, 231) J. Lehmann, 232) J. Lehmann, 233) J. Lehmann, 234) J. Lehmann, 235) J. Lehmann, 236) J. Lehmann, 237) J. Lehmann, 238) J. Lehmann, 239) J. Lehmann, 240) J. Lehmann, 241) J. Lehmann, 242) J. Lehmann, 243) J. Lehmann, 244) J. Lehmann, 245) J. Lehmann, 246) J. Lehmann, 247) J. Lehmann, 248) J. Lehmann, 249) J. Lehmann, 250) J. Lehmann, 251) J. Lehmann, 252) J. Lehmann, 253) J. Lehmann, 254) J. Lehmann, 255) J. Lehmann, 256) J. Lehmann, 257) J. Lehmann, 258) J. Lehmann, 259) J. Lehmann, 260) J. Lehmann, 261) J. Lehmann, 262) J. Lehmann, 263) J. Lehmann, 264) J. Lehmann, 265) J. Lehmann, 266) J. Lehmann, 267) J. Lehmann, 268) J. Lehmann, 269) J. Lehmann, 270) J. Lehmann, 271) J. Lehmann, 272) J. Lehmann, 273) J. Lehmann, 274) J. Lehmann, 275) J. Lehmann, 276) J. Lehmann, 277) J. Lehmann, 278) J. Lehmann, 279) J. Lehmann, 280) J. Lehmann, 281) J. Lehmann, 282) J. Lehmann, 283) J. Lehmann, 284) J. Lehmann, 285) J. Lehmann, 286) J. Lehmann, 287) J. Lehmann, 288) J. Lehmann, 289) J. Lehmann, 290) J. Lehmann, 291) J. Lehmann, 292) J. Lehmann, 293) J. Lehmann, 294) J. Lehmann, 295) J. Lehmann, 296) J. Lehmann, 297) J. Lehmann, 298) J. Lehmann, 299) J. Lehmann, 300) J. Lehmann, 301) J. Lehmann, 302) J. Lehmann, 303) J. Lehmann, 304) J. Lehmann, 305) J. Lehmann, 306) J. Lehmann, 307) J. Lehmann, 308) J. Lehmann, 309) J. Lehmann, 310) J. Lehmann, 311) J. Lehmann, 312) J. Lehmann, 313) J. Lehmann, 314) J. Lehmann, 315) J. Lehmann, 316) J. Lehmann, 317) J. Lehmann, 318) J. Lehmann, 319) J. Lehmann, 320) J. Lehmann, 321) J. Lehmann, 322) J. Lehmann, 323) J. Lehmann, 324) J. Lehmann, 325) J. Lehmann, 326) J. Lehmann, 327) J. Lehmann, 328) J. Lehmann, 329) J. Lehmann, 330) J. Lehmann, 331) J. Lehmann, 332) J. Lehmann, 333) J. Lehmann, 334) J. Lehmann, 335) J. Lehmann, 336) J. Lehmann, 337) J. Lehmann, 338) J. Lehmann, 339) J. Lehmann, 340) J. Lehmann, 341) J. Lehmann, 342) J. Lehmann, 343) J. Lehmann, 344) J. Lehmann, 345) J. Lehmann, 346) J. Lehmann, 347) J. Lehmann, 348) J. Lehmann, 349) J. Lehmann, 350) J. Lehmann, 351) J. Lehmann, 352) J. Lehmann, 353) J. Lehmann, 354) J. Lehmann, 355) J. Lehmann, 356) J. Lehmann, 357) J. Lehmann, 358) J. Lehmann, 359) J. Lehmann, 360) J. Lehmann, 361) J. Lehmann, 362) J. Lehmann, 363) J. Lehmann, 364) J. Lehmann, 365) J. Lehmann, 366) J. Lehmann, 367) J. Lehmann, 368) J. Lehmann, 369) J. Lehmann, 370) J. Lehmann, 371) J. Lehmann, 372) J. Lehmann, 373) J. Lehmann, 374) J. Lehmann, 375) J. Lehmann, 376) J. Lehmann, 377) J. Lehmann, 378) J. Lehmann, 379) J. Lehmann, 380) J. Lehmann, 381) J. Lehmann, 382) J. Lehmann, 383) J. Lehmann, 384) J. Lehmann, 385) J. Lehmann, 386) J. Lehmann, 387) J. Lehmann, 388) J. Lehmann, 389) J. Lehmann, 390) J. Lehmann, 391) J. Lehmann, 392) J. Lehmann, 393) J. Lehmann, 394) J. Lehmann, 395) J. Lehmann, 396) J. Lehmann, 397) J. Lehmann, 398) J. Lehmann, 399) J. Lehmann, 400) J. Lehmann, 401) J. Lehmann, 402) J. Lehmann, 403) J. Lehmann, 404) J. Lehmann, 405) J. Lehmann, 406) J. Lehmann, 407) J. Lehmann, 408) J. Lehmann, 409) J. Lehmann, 410) J. Lehmann, 411) J. Lehmann, 412) J. Lehmann, 413) J. Lehmann, 414) J. Lehmann, 415) J. Lehmann, 416) J. Lehmann, 417) J. Lehmann, 418) J. Lehmann, 419) J. Lehmann, 420) J. Lehmann, 421) J. Lehmann, 422) J. Lehmann, 423) J. Lehmann, 424) J. Lehmann, 425) J. Lehmann, 426) J. Lehmann, 427) J. Lehmann, 428) J. Lehmann, 429) J. Lehmann, 430) J. Lehmann, 431) J. Lehmann, 432) J. Lehmann, 433) J. Lehmann, 434) J. Lehmann, 435) J. Lehmann, 436) J. Lehmann, 437) J. Lehmann, 438) J. Lehmann, 439) J. Lehmann, 440) J. Lehmann, 441) J. Lehmann, 442) J. Lehmann, 443) J. Lehmann, 444) J. Lehmann, 445) J. Lehmann, 446) J. Lehmann, 447) J. Lehmann, 448) J. Lehmann, 449) J. Lehmann, 450) J. Lehmann, 451) J. Lehmann, 452) J. Lehmann, 453) J. Lehmann, 454) J. Lehmann, 455) J. Lehmann, 456) J. Lehmann, 457) J. Lehmann, 458) J. Lehmann, 459) J. Lehmann, 460) J. Lehmann, 461) J. Lehmann, 462) J. Lehmann, 463) J. Lehmann, 464) J. Lehmann, 465) J. Lehmann, 466) J. Lehmann, 467) J. Lehmann, 468) J. Lehmann, 469) J. Lehmann, 470) J. Lehmann, 471) J. Lehmann, 472) J. Lehmann, 473) J. Lehmann, 474) J. Lehmann, 475) J. Lehmann, 476) J. Lehmann, 477) J. Lehmann, 478) J. Lehmann, 479) J. Lehmann, 480) J. Lehmann, 481) J. Lehmann, 482) J. Lehmann, 483) J. Lehmann, 484) J. Lehmann, 485) J. Lehmann, 486) J. Lehmann, 487) J. Lehmann, 488) J. Lehmann, 489) J. Lehmann, 490) J. Lehmann, 491) J. Lehmann, 492) J. Lehmann, 493) J. Lehmann, 494) J. Lehmann, 495) J. Lehmann, 496) J. Lehmann, 497) J. Lehmann, 498) J. Lehmann, 499) J. Lehmann, 500) J. Lehmann, 501) J. Lehmann, 502) J. Lehmann, 503) J. Lehmann, 504) J. Lehmann, 505) J. Lehmann, 506) J. Lehmann, 507) J. Lehmann, 508) J. Lehmann, 509) J. Lehmann, 510) J. Lehmann, 511) J. Lehmann, 512) J. Lehmann, 513) J. Lehmann, 514) J. Lehmann, 515) J. Lehmann, 516) J. Lehmann, 517) J. Lehmann, 518) J. Lehmann, 519) J. Lehmann, 520) J. Lehmann, 521) J. Lehmann, 522) J. Lehmann, 523) J. Lehmann, 524) J. Lehmann, 525) J. Lehmann, 526) J. Lehmann, 527) J. Lehmann, 528) J. Lehmann, 529) J. Lehmann, 530) J. Lehmann, 531) J. Lehmann, 532) J. Lehmann, 533) J. Lehmann, 534) J. Lehmann, 535) J. Lehmann, 536) J. Lehmann, 537) J. Lehmann, 538) J. Lehmann, 539) J. Lehmann, 540) J. Lehmann, 541) J. Lehmann, 542) J. Lehmann, 543) J. Lehmann, 544) J. Lehmann, 545) J. Lehmann, 546) J. Lehmann, 547) J. Lehmann, 548) J. Lehmann, 549) J. Lehmann, 550) J. Lehmann, 551) J. Lehmann, 552) J. Lehmann, 553) J. Lehmann, 554) J. Lehmann, 555) J. Lehmann, 556) J. Lehmann, 557) J. Lehmann, 558) J. Lehmann, 559) J. Lehmann, 560) J. Lehmann, 561) J. Lehmann, 562) J. Lehmann, 563) J. Lehmann, 564) J. Lehmann, 565) J. Lehmann, 566) J. Lehmann, 567) J. Lehmann, 568) J. Lehmann, 569) J. Lehmann, 570) J. Lehmann, 571) J. Lehmann, 572) J. Lehmann, 573) J. Lehmann, 574) J. Lehmann, 575) J. Lehmann, 576) J. Lehmann, 577) J. Lehmann, 578) J. Lehmann, 579) J. Lehmann, 580) J. Lehmann, 581) J. Lehmann, 582) J. Lehmann, 583) J. Lehmann, 584) J. Lehmann, 585) J. Lehmann, 586) J. Lehmann, 587) J. Lehmann, 588) J. Lehmann, 589) J. Lehmann, 590) J. Lehmann, 591) J. Lehmann, 592) J. Lehmann, 593) J. Lehmann, 594) J. Lehmann, 595) J. Lehmann, 596) J. Lehmann, 597) J. Lehmann, 598) J. Lehmann, 599) J. Lehmann, 600) J. Lehmann, 601) J. Lehmann, 602) J. Lehmann, 603) J. Lehmann, 604) J. Lehmann, 605) J. Lehmann, 606) J. Lehmann, 607) J. Lehmann, 608) J. Lehmann, 609) J. Lehmann, 610) J. Lehmann, 611) J. Lehmann, 612) J. Lehmann, 613) J. Lehmann, 614) J. Lehmann, 615) J. Lehmann, 616) J. Lehmann, 617) J. Lehmann, 618) J. Lehmann, 619) J. Lehmann, 620) J. Lehmann, 621) J. Lehmann, 622) J. Lehmann, 623) J. Lehmann, 624) J. Lehmann, 625) J. Lehmann, 626) J. Lehmann, 627) J. Lehmann, 628) J. Lehmann, 629) J. Lehmann, 630) J. Lehmann, 631) J. Lehmann, 632) J. Lehmann, 633) J. Lehmann, 634) J. Lehmann, 635) J. Lehmann, 636) J. Lehmann, 637) J. Lehmann, 638) J. Lehmann, 639) J. Lehmann, 640) J. Lehmann, 641) J. Lehmann, 642) J. Lehmann, 643) J. Lehmann, 644) J. Lehmann, 645) J. Lehmann, 646) J. Lehmann, 647) J. Lehmann, 648) J. Lehmann, 649) J. Lehmann, 650) J. Lehmann, 651) J. Lehmann, 652) J. Lehmann, 653) J. Lehmann, 654) J. Lehmann, 655) J. Lehmann, 656) J. Lehmann, 657) J. Lehmann, 658) J. Lehmann, 659) J. Lehmann, 660) J. Lehmann, 661) J. Lehmann, 662) J. Lehmann, 663) J. Lehmann, 664) J. Lehmann, 665) J. Lehmann, 666) J. Lehmann, 667) J. Lehmann, 668) J. Lehmann, 669) J. Lehmann, 670) J. Lehmann, 671) J. Lehmann, 672) J. Lehmann, 673) J. Lehmann, 674) J. Lehmann, 675) J. Lehmann, 676) J. Lehmann, 677) J. Lehmann, 678) J. Lehmann, 679) J. Lehmann, 680) J. Lehmann, 681) J. Lehmann, 682) J. Lehmann, 683) J. Lehmann, 684) J. Lehmann, 685) J. Lehmann, 686) J. Lehmann, 687) J. Lehmann, 688) J. Lehmann, 689) J. Lehmann, 690) J. Lehmann, 691) J. Lehmann, 692) J. Lehmann, 693) J. Lehmann, 694) J. Lehmann, 695) J. Lehmann, 696) J. Lehmann, 697) J. Lehmann, 698) J. Lehmann, 699) J. Lehmann, 700) J. Lehmann, 701) J. Lehmann, 702) J. Lehmann, 703) J. Lehmann, 704) J. Lehmann, 705) J. Lehmann, 706) J. Lehmann, 707) J. Lehmann, 708) J. Lehmann, 709) J. Lehmann, 710) J. Lehmann, 711) J. Lehmann, 712) J. Lehmann, 713) J. Lehmann, 714) J. Lehmann, 715) J. Lehmann, 716) J. Lehmann, 717) J. Lehmann, 718) J. Lehmann, 719) J. Lehmann, 720) J. Lehmann, 721) J. Lehmann, 722) J. Lehmann, 723) J. Lehmann, 724) J. Lehmann, 725) J. Lehmann, 726) J. Lehmann, 727) J. Lehmann, 728) J. Lehmann, 729) J. Lehmann, 730) J. Lehmann, 731) J. Lehmann, 732) J. Lehmann, 733) J. Lehmann, 734) J. Lehmann, 735) J. Lehmann, 736) J. Lehmann, 737) J. Lehmann, 738) J. Lehmann, 739) J. Lehmann, 740) J. Lehmann, 741) J. Lehmann, 742) J. Lehmann, 743) J. Lehmann, 744) J. Lehmann, 745) J. Lehmann, 746) J. Lehmann, 747) J. Lehmann, 748) J. Lehmann, 749) J. Lehmann, 750) J. Lehmann, 751) J. Lehmann, 752) J. Lehmann, 753) J. Lehmann, 754) J. Lehmann, 755) J. Lehmann, 756) J. Lehmann, 757) J. Lehmann, 758) J. Lehmann, 759) J. Lehmann, 760) J. Lehmann, 761) J. Lehmann, 762) J. Lehmann, 763) J. Lehmann, 764) J. Lehmann, 765) J. Lehmann, 766) J. Lehmann, 767) J. Lehmann, 768) J. Lehmann, 769) J. Lehmann, 770) J. Lehmann, 771) J. Lehmann, 772) J. Lehmann, 773) J. Lehmann, 774) J. Lehmann, 775) J. Lehmann, 776) J. Lehmann, 777) J. Lehmann, 778) J. Lehmann, 779) J. Lehmann, 780) J. Lehmann, 781) J. Lehmann, 782) J. Lehmann, 783) J. Lehmann, 784) J. Lehmann, 785) J. Lehmann, 786) J. Lehmann, 787) J. Lehmann, 788) J. Lehmann, 789) J. Lehmann, 790) J. Lehmann, 791) J. Lehmann, 792) J. Lehmann, 793) J. Lehmann, 794) J. Lehmann, 795) J. Lehmann, 796) J. Lehmann, 797) J. Lehmann, 798) J. Lehmann, 799) J. Lehmann, 800) J. Lehmann, 801) J. Lehmann, 802) J. Lehmann, 803) J. Lehmann, 804) J. Lehmann, 805) J. Lehmann, 806) J. Lehmann, 807) J. Lehmann, 808) J. Lehmann, 809) J. Lehmann, 810) J. Lehmann, 811) J. Lehmann, 812) J. Lehmann, 813) J. Lehmann, 814) J. Lehmann, 815) J. Lehmann, 816) J. Lehmann, 817) J. Lehmann, 818) J. Lehmann, 819) J. Lehmann, 820) J. Lehmann, 821) J. Lehmann, 822) J. Lehmann, 823) J. Lehmann, 824) J. Lehmann, 825) J. Lehmann, 826) J. Lehmann, 827) J. Lehmann, 828) J. Lehmann, 829) J. Lehmann, 830) J. Lehmann, 831) J. Lehmann, 832) J. Lehmann, 833) J. Lehmann, 834) J. Lehmann, 835) J. Lehmann, 836) J. Lehmann, 837) J. Lehmann, 838) J. Lehmann, 839) J. Lehmann, 840) J. Lehmann, 841) J. Lehmann, 842) J. Lehmann, 843) J. Lehmann, 844) J. Lehmann, 845) J. Lehmann, 846) J. Lehmann, 847) J. Lehmann, 848) J. Lehmann, 849) J. Lehmann, 850) J. Lehmann, 851) J. Lehmann, 852) J. Lehmann, 853) J. Lehmann, 854) J. Lehmann, 855) J. Lehmann, 856) J. Lehmann, 857) J. Lehmann, 858) J. Lehmann, 859) J. Lehmann, 860) J. Lehmann, 861) J. Lehmann, 862) J. Lehmann, 863) J. Lehmann, 864) J. Lehmann, 865) J. Lehmann, 866) J. Lehmann, 867) J. Lehmann, 868) J. Lehmann, 869) J. Lehmann, 870) J. Lehmann, 871) J. Lehmann, 872) J. Lehmann, 873) J. Lehmann, 874) J. Lehmann, 875) J. Lehmann, 876) J. Lehmann, 877) J. Lehmann, 878) J. Lehmann, 879) J. Lehmann, 880) J. Lehmann, 881) J. Lehmann, 882) J. Lehmann, 883) J. Lehmann, 884) J. Lehmann, 885) J. Lehmann, 886) J. Lehmann, 887) J. Lehmann, 888) J. Lehmann, 889) J. Lehmann, 890) J. Lehmann, 891) J. Lehmann, 892) J. Lehmann, 893) J. Lehmann, 894) J. Lehmann, 895) J. Lehmann, 896) J. Lehmann, 897) J. Lehmann, 898) J. Lehmann, 899) J. Lehmann, 900) J. Lehmann, 901) J. Lehmann, 902) J. Lehmann, 903) J. Lehmann, 904) J. Lehmann, 905) J. Lehmann, 906) J. Lehmann, 907) J. Lehmann, 908) J. Lehmann, 909) J. Lehmann, 910) J. Lehmann, 911) J. Lehmann, 912) J. Lehmann, 913) J. Lehmann, 914) J. Lehmann, 915) J. Lehmann, 916) J. Lehmann, 917) J. Lehmann, 918) J. Lehmann, 919) J. Lehmann, 920) J. Lehmann, 921) J. Lehmann, 922) J. Lehmann, 923) J. Lehmann, 924) J. Lehmann, 925) J. Lehmann, 926) J. Lehmann, 927) J. Lehmann, 928) J. Lehmann, 929) J. Lehmann, 930) J. Lehmann, 931) J. Lehmann, 932) J. Lehmann, 933) J. Lehmann, 934) J. Lehmann, 935) J. Lehmann, 936) J. Lehmann, 937) J. Lehmann, 938) J. Lehmann, 939) J. Lehmann, 940) J. Lehmann, 941) J. Lehmann, 942) J. Lehmann, 943) J. Lehmann, 944) J. Lehmann, 945) J. Lehmann, 946) J. Lehmann, 947) J. Lehmann, 948) J. Lehmann, 949) J. Lehmann, 950) J. Lehmann, 951) J. Lehmann, 952) J. Lehmann, 953) J. Lehmann, 954) J. Lehmann, 955) J. Lehmann, 956) J. Lehmann, 957) J. Lehmann, 958) J. Lehmann, 959) J. Lehmann, 960) J. Lehmann, 961) J. Lehmann, 962) J. Lehmann, 963) J. Lehmann, 964) J. Lehmann, 965) J. Lehmann, 966) J. Lehmann, 967) J. Lehmann, 968) J. Lehmann, 969) J. Lehmann, 970) J. Lehmann, 971) J. Lehmann, 972) J. Lehmann, 973) J. Lehmann, 974) J. Lehmann, 975) J. Lehmann, 976) J. Lehmann, 977) J. Lehmann, 978) J. Lehmann, 979) J. Lehmann, 980) J. Lehmann, 981) J. Lehmann, 982) J. Lehmann, 983) J. Lehmann, 984) J. Lehmann, 985) J. Lehmann, 986) J. Lehmann, 987) J. Lehmann, 988) J. Lehmann, 989) J. Lehmann, 990) J. Lehmann, 991) J. Lehmann, 992) J. Lehmann, 993) J. Lehmann, 994) J. Lehmann, 995) J. Lehmann, 996) J. Lehmann, 997) J. Lehmann, 998) J. Lehmann, 999) J. Lehmann, 1000) J. Lehmann, 1001) J. Lehmann, 1002) J. Lehmann, 1003) J. Lehmann, 1004) J. Lehmann, 1005) J. Lehmann, 1006) J. Lehmann, 1007) J. Lehmann, 1008) J. Lehmann, 1009) J. Lehmann, 1010) J. Lehmann, 1011) J. Lehmann, 1012) J. Lehmann, 1013) J. Lehmann, 1014) J. Lehmann, 1015) J. Lehmann, 1016) J. Lehmann, 1017) J. Lehmann, 1018) J. Lehmann, 1019) J. Lehmann, 1020) J. Lehmann, 1021) J. Lehmann, 1022) J. Lehmann, 1023) J. Lehmann, 1024) J. Lehmann, 1025) J. Lehmann, 1026) J. Lehmann, 1027) J. Lehmann, 1028) J. Lehmann, 1029) J. Lehmann, 1030) J. Lehmann, 1031) J. Lehmann, 1032) J. Lehmann, 1033) J. Lehmann, 1034) J. Lehmann, 1035) J. Lehmann, 1036) J. Lehmann, 1037

**Portier.** Jeune portier cherche place pour le 15 juillet. Parle français et allemand. Adresse à M. L. Gey, p. adr. M. Moret, pâtisseries, Chésures sur Olten. 149

**Sous-portier.** Jeune homme, 23 ans, parlant français, n'ayant pas encore travaillé comme portier, mais connaissant un peu le métier, cherche place dans hôtel ou pension. Entrée de suite ou à convenir. Chiffre 79

**Bains, Cave & Jardin.**

**Arzt.** Solider, sucht baldmöglichst Jahresstelle. Deutsche Schweiz bevorzugt. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 23

**Kellnermeister oder Kontrolleur.** Junger, erfahrener Mann sucht Stelle als solcher. Offerten unter Ch. Z. 7214 Lz. an Haasenstein & Vogler, Luzern. 25

**Massur-Bademeister.** I. Kraft, in Hydro- und Elektrotherapie sehr tüchtig, mit guten Umgangsformen in Sprache, Kenntnissen, sucht passendes Engagement. Eintritt nach Wunsch. Chiffre 67

**Oberpfleger und Massur.** staatlicher, 29 Jahre, ledig, mit langjährigen prima Zeugnissen und Referenzen, sucht Stelle in Hotel, Sanatorium oder Privat. Offerten erbeten an Richard Blaser, Kohlhof Monte-Ceneri bei Lugano. 36

**Divers**

**Gouvernante.** Fräulein mit eigenem Sommergeschäft sucht für den Winter Stelle als Gouvernante oder Stütze der Hausfrau. Chiffre 104

**Gouvernante.** 22 Jahre, deutsch und franz. sprechend, sucht per sofort Stelle als solche in Zoonomat, Office oder Erziehungsanstalt. Offerten unter Chiffre Z. M. 4812 an Rudolf Mosse, Zürich. 174 (1205)

**Gouvernante.** gesetztes Alters, seriös, mit langjährigen Erfahrungen und besten Zeugnissen, 4 Sprachen mächtig, sucht Saison- oder Jahresstelle. Chiffre 121

**Gouvernante générale.** Tochter, gesetztes Alters, im Hotelfach durchaus bewandert, sucht Jahresstelle als Gouvernante générale, in gutes Hotel. Eintritt Juli-August oder nach Belieben. Chiffre 68

**Maler.** Junger, tüchtiger, Spezialist auf Holz- und Marmorarbeiten, sucht sichere Stelle in grösseres Hotel, zur Übernahme von Malerarbeiten. Offerten unter Chiffre K 1073 Lz. an die Annoncen-Expedition Keller, Luzern. 176

**Maler-Gipser-Tapezierer.** tüchtig in allen Fächern, mit eigenem komplettem Werkzeug, sucht Stelle in Hotel, auf 10. Juli oder später. Chiffre 114

**Maler-Gipser-Tapezierer.** mit eigenem Werkzeug, im Möbelarbeiten und Putzieren perfekt, sucht Stelle in Hotel. Chiffre 135

**Tapezierer-Dekorator.** 30 Jahre, sucht Stelle in Hotel. Chiffre 126

**Tapezierer.** tüchtiger, 27 Jahre, ein selbständiges, sauberes Arbeiten gewöhnt, sucht per bald Stellung im In- oder Ausland. Chiffre 138

**Tapezierer.** durchaus selbständig und tüchtig in allen in und an seinen Beruf grenzenden Arbeiten, sucht Stelle in Hotel. Jahresgehalt bevorzugt. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 74

**Tapissier.** selbständig, mit Zeugnissen und Referenzen von Hotel ersten Ranges, sucht Stellung. Chiffre 143

**Avis.** Um unliebsame Verwechslungen, Reklamationen und Verspätungen zu vermeiden, ersuchen wir, bei Offerten die genaue Angabe der Chiffre-Nummer nicht zu unterlassen.

**Avis.** Die Einsender von Bewerbungen schreiben werden hiermit wiederholt aufgefordert, ihren Offerten keine Originalzeugnisse beizufügen. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vortheilhaftesten auf das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, lose angeheftet. Der Porteursparnis halber und um der Expedition den Versand der Offerten zu erleichtern, empfiehlt es sich, unaufgelegene Visiten- oder Mission-Photografien zu verwenden.

Anstellungsverträge und Zeugnishefte stets vorrätig für Mitglieder.  
Offizielles Centralbureau in Basel.

**Sekretär-Chef de Réception**  
in erstklassiges Hotel  
**gesucht für Jahresstelle**  
Derselbe muss sich über erfolgreiche Tätigkeit in guten Häusern ausweisen können. Verlangt wird Deutsch und Französisch in Wort und Schrift, Maschinenschriften und Stenographie.  
Offerten mit Zeugnissen und Photographie unter Chiffre Z. G. 4807 an Rudolf Mosse, Limmatquai 34, Zürich. (1207)

**Gérant-Stelle**  
sucht junges, in allen Teilen der Hotellerie bewandertes Ehepaar, 33jähriger Schweizer, langjähriger Küchenchef, Deutsch, Französisch und Englisch in Wort und Schrift perfekt, schöner Handschrift und feinen Umgangsformen, mit 28jähriger Frau, langjährige Gouvernante in ersten Häusern, ausgebildete Bureaulistin, perfekt in doppelter Buchhaltung, bilanzieller. Referenzen können bei gegenwärtigen Prinzipal eingezogen werden. Vorrätig. Zeugnisse stehen zur Verfügung. — Gehl. ausführliche Offerten sind erbeten unter Chiffre B. F. 620 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Basel. (Zag. B. 630)

**Zeugnis-Abdrucken** in allen Sprachen feinste und billigste Ausführung, auf dünnem Papier, Maschinenschrift, sofort, sowie **Photos für Offerten** etc. nach jedem Bilde: 30 Stück Fr. 1.35, 50 Stück Fr. 2.50, 4x8 cm., durch G. Kathrein, Sobrennengasse 26, Zürich III. (846)

**Direktor-Chef de réception**  
Schweizer, 34 Jahre, verheiratet, verkehrsgewandt, vier Hauptsprachen, in allen Zweigen des Hotelfaches erfahren durch langjährige Praxis, soeben von Nordamerika zurück, sucht Saison- oder Jahresstelle in Italien oder sonstwo im Auslande. Adr.: Bruchon, Tellstrasse 28, Winterthur (Schweiz). (1082)

**Hotel Schweizerhof**  
in Kandersteg eröffnet.  
Jahresbetrieb. Moderner Umbau. 3 Minuten vom Bahnhof der elektrischen Lötschbergbahn. Unseren werthen Herren Kollegen halten wir uns bestens empfohlen. (Zag. B. 639) Mg.  
Familie E. Egger & Trog, Besitzer.

**Hotel-Office in Genf.** Gesellschaft von Hotelier An- und Verkauf sowie Verwaltung von Hotels im In- und Auslande, Schätzungen von Hotels und Prüfung von Buchführungen, Abfassung und Prüfung von Verträgen, Expertisen, Abgabe v. Berichten, Sachverständiger bei Prozessen, Einrichtung von Hotels, Inventuraufnahmen, Studium von Objekten zur Umwandlung in Gesellschaften, Bildung von Schiedsgerichten, Allgemein-Ankünfte u. Ratsschlichte, Kostenvoranschläge, Prospekte, Finanzpläne. (1168)

**Hotelier**  
Mitte dreissiger, ledig, sucht sich mit ca. Fr. 20-30,000 an solventem Unternehmen zu beteiligen. Schweiz od. Riviera bevorzugt. — Offerten unter Chiffre B. T. 632 an Rudolf Mosse, Basel. (Zag. B. 632)

Zu vorteilhaften Preisen abzugeben:  
**Einige Essgeschirrspülmaschinen**  
„SIMPLON“  
wenig gebraucht, volle Garantie, mit 2 Becken, die gegen grosse Maschinen ausgetauscht wurden.  
In „Simplon“ können nicht nur Teller, sondern auch Platten, Tassen, Kannen, Bestecke, Saucieren, sowie sonstige Essgeschirre gespült und getrocknet werden.  
**Kummler & Matter, Aarau**  
Aktien-Gesellschaft (1212)

**Buchhalterin**  
für erstklassiges Sanatorium in der Nähe Münchens, Jahresgeschäft, mit guten Kenntnissen der Buchführung u. allen Kontenarbeiten, vertraut mit der Führung des Gästebüchchens, perfekt in Stenographie, Maschinenschrift und Korrespondenz, zum sofortigen Eintritt **gesucht.** Sprachkenntnisse erwünscht. (1200)  
Offerte mit Zeugnisabschriften, Bild und Angabe der Gehaltsansprüche bei vollständig freier Station und Wäsche un. Chiffre M. L. 3365 an Rudolf Mosse, München. (M. 828)

**Steinfels-Seife** ist nur echt wenn jedes Stück untenstehenden Firmastempel trägt  
Unterschieden weisse man zurück



**Steinfels-Seife** weisse und gelbe. (306)  
ist nur aus garantiert reinen Fetten hergestellt und deshalb von hervorragender Qualität.

**Jahresabnehmer gesucht**  
für wöchentlich zwei jungen, fetten **Kuhmierstücken**  
Offerten unter Chiffre O. F. 3915 an Orell-Füssli, Annoncen, Zürich. (1225)

**The Continental Bodegas Company**  
Sicherste Bezugsquelle garantiert echter **Südweine**  
Portwein Sherry Madeira Marsala Malaga Tarragona etc.  
Filiale **Zürich**  
Fraumünsterstr. 15 (1076 G)

Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten die Saftschinken in Dosen  
Marke **Brinka**  
Aromatisch, mild, zart und schnittfest. Vorteilhaft im Gebrauch.  
General-Vertretung für die Schweiz:  
**S. Plüss**  
Basellit. (1145)

Massenimportation (jährlicher Import ca. 30 Waggons) von allen Arten **Palmen u. Lorbeer-Bäumen** Kronen und Pyramiden  
Tisch- und Kubelkorallenzapfen für jeden Zweck in reichster Auswahl  
Vorrat ca. 1600 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen  
Für Beschichtung meiner **Massen-Kulturen** sind Interesse eingeladen  
**Grösste Spezialkulturen**  
Auf sämtl. beschrifteten Ausstellungen mit allerersten Preisen prämiert  
Fortwährend grösste Treiberei von blühenden Dekorationen (Palmen) u. abgemessenen Blumen. Beste u. zuverlässigste Verpackung, bei jeder Jahreszeit.  
Massenanbau von sämtlichen Gruppen- und Teppichpflanzen inkl. aller erprobten Neuheiten. Vorrat circa 500,000 Pflanzen in allen Grössen.  
**C. Baur, Grossversandgärtner, Zürich-Albisrieden**  
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands  
Illustrierter Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko.  
K. Gültner, Leiter, 65 Rüschlikon, 1143, 1144, 1145  
Zentral-Suppenkeller, 3200 Kollmattenstr., 1143, Kollmatten

**Hausdame** (Gouvernante)  
in mittl. vornehmes Hotel. Bisherige Tätigkeit in engl. orskl. Familien. Sprachkenntnisse: englisch, französisch, deutsch. (Bevorzugt Zürich, Luzern.)  
Offerten unter Chiffre B. R. 609 an Rud. Mosse, Basel. (Zag. B. 639)

**Eier-Import** en gros  
Nur erste, garantierte frische Qualitäten  
empfehlen in Kisten von 1440, 720 und 360 Stück

**Jent & Weilenmann Winterthur**  
Telegraph-Adresse: Jent Winterthur  
Telephon Nr. 847 (1183)

**Chef de réception**  
in erstklassigem Hotel in ungekündigter Stellung, seriös, energisch, gut präsentierend, perfekt deutsch, französisch, englisch und etwas italienisch sprechend, **sucht passendes Winterposten.** Offerten erbeten unter Chiffre L. 4316 O. an Haasenstein & Vogler, Lugano. (1146)

**Hotel-Direktor** (1147)  
sehr tüchtig, Anfang 40er, ledig, mit Weltreferenzen, sucht selbständige Direktion in grossem, erstklassigem Hotel mit internationalem Verkehr. Offerten unter Chiffre Mc. 2889 Z. an Haasenstein & Vogler, Zürich.

**Direktion.**  
Tüchtiger, energischer **Hotelier**, langjähriger Direktor erster Häuser, 38 Jahre, 3 Hauptsprachen, kautionsfähig, mit ausgedehnten Verbindungen und gutgehendem Sommergeschäft in weltbekanntem Kurort, **sucht auf Herbst- oder Wintersemester Direktions- oder Chef de réceptions-Stelle.** Geht auch nach dem Süden oder Ägypten. — Gehl. Offerten unter Chiffre B. W. 579 an Rudolf Mosse, Basel. (Zag. B. 579)

**Hoteldirektor**  
mit fachkundiger Frau **sucht Engagement**  
auf Mitte Oktober. Jahresstelle bevorzugt.  
Offerten unter Chiffre Z. G. 4482 an die Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich. (1157)

**On demande à louer à Montreux un HOTEL**  
de 80 à 100 lits, dans bonne situation et installé avec le confort moderne.  
Adresser les offres avec conditions sous chiffre B. Q. 635 à Rudolf Mosse, Bâle. (Zag. B. 635) Mg.

**Pâtissier**  
24 Jahre, sucht, gestützt auf gute Referenzen, Stellung nach Italien für Anfang Oktober. (Zag. B. 630)  
Gehl. Offerten un. Chiff. B. U. 631 an Rudolf Mosse, Zürich.

**Zu vergeben: Reklamefeld,**  
4 und 2 m<sup>2</sup> gegenüber dem Bahnhofausgange. (1203)  
Sich zu wenden an **Globus Locarno.**

**Commanditaire**  
est demandé avec apport de fr. 50,000.— pour Hotel de la Suisse romande en pleine activité. Occupation sérieuse si l'intérêt le désire, bénéfices assurés. — S'adresser sous C 12684 Lz. à Haasenstein & Vogler, Lausanne. (1204)

**Zeugnis-Copien** in Schreibmasch. schnell, sauber und billig (314)  
**Gertrud Opitz**  
Zürich I. Löwenstr. 62, beim Hauptbahnhof.  
Telephon No. 8847.

**Persil für Stärkewäsche!**  
Bleichsoda Henco

**Médecin**  
de station balnéaire, libre en hiver, accepterait place de médecin d'hôtel dans station hivernale. — Parle l'anglais. Maladies de la nutrition. Régimes. Culture physique. — Pour renseignements et offres écrire sous Chiffre Z. K. 4460 à l'Agence de publicité Rudolf Mosse, Zürich. (1156)

**Lingère.**  
An der Schweiz. Fachschule in Zürich ausgebildete Tochter (1154) **sucht Stelle** als Hotellingère. Offerten an A. Gut, Sennhof-Tössstal.

**Chambre de Travail.**  
Bureau de placement gratuit.  
Institué par les lois du 19 Oct. 1885 et du 14 Oct. 1911 rue du Temple 10, Genève.  
Service spécial pour hôtels, pensions, restaurants, cafés. Téléph.: hommes 8151, femmes 2331. (1155)

**Speisekarten Weinkarten**  
in moderner und geschmackvoller Ausführung bei ziiolen Preisen  
empfohlit  
**Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm**  
Basel.

**Oberkellner**  
Jüngerer Schweizer, der 3 Hauptsprachen mächtig, im Saal- u. Restaurant-Service gut bewandert, sowie auch in all. Bureauarbeiten u. Reception, sucht auf kommenden Herbst Saison- od. Jahresstelle. Gute Zeugnisse und Referenzen. Offert. befördert. U. 7221 Lz. Haasenstein & Vogler, Luzern. (1205)

**Chamonix.**  
A vendre ou à louer **Hôtel de l'Univers**  
en face de la gare de Chamonix, 65 chambres meublées, salle à manger, salon, fumoir, cuisine et dépendance. S'adresser à Mr. Mote, rue de Fribourg 7, Genève. (1198)

**Rideaux**  
Tous les Genres  
F. Stäheli & Co. St. Gallen (1190)

**Gelegenheitskauf!**  
Aus unserer Int. Sing-u. Ziervogelausstellung sind noch 1 Paar hochfeine **Jungfernkraniche** zu Fr. 150.— zu verkaufen. Dieselben eignen sich vorzüglich für Zier- oder zoologische Gärten. (1197)  
Verein Ornith. Chur.

**I. und II. chef de réception**  
**I. und II. Kassierer**  
**I. und II. Oberkellner**  
**Restaurationkassiererin**  
**I. u. II. Portier u. Conducteur**  
der 4 Hauptsprachen mächtig, **suchen**, gestützt auf beste Zeugnisse des In- und Auslands, Winter- oder Jahresengagement, auch ausser Europa. Alle sind gegenwärtig in einem weltbekanntem Saisonhotel seit mehreren Jahren beschäftigt. (Zag. B. 639)  
Offerten an betreffende Kategorien zu richten unter Chiffre B. S. 633 an Rudolf Mosse, Basel.

**Französische Riviera.**  
Der „Fond de Commerce“ eines prachtvoll gelegenen, vornehmen Hotels mit 90 Betten und grossem, hübschem Park, ist besonderer Umständehalber zu verkaufen. Günstige Pachtbedingungen. Das Haus wurde vor 10 Jahren gebaut und vor 2 Jahren vollständig neu renoviert. Sehr gute Rendite. Anzahlung ca. Fr. 70,000. Event. Beteiligung nicht ausgeschlossen. Offerten unter Chiffre B. R. 634 an Rudolf Mosse, Basel. (Zag. B. 634)